Einzel-Nummer 5 Pfennige.

Die „Volkswacht" erscheint wöchentlich 6 Mal und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 5/6, und durch Kolporteure zu beziehen. Preis vierteljährlich Mk. 2.50, pro Woche 20 Pfg. Durch die Post bezogen Mk. 2.50, frei ins Haus Mk. 2.92, wo keine Post am Orte, Mk. 3.34.

Telephon Redaktion 3141.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Anzeigenpreis beträgt für die einspaltige Colonelzeile oder deren Raum 30 Pfg. Auswärtige Inserate 40 Pfg. Doppelzeile unter Text 1 Mk. Inf. für Arbeitsmarkt, Vereins- u. Versamml.-Anzeigen 15 Pfg. Familien-Nachrichten 20 Pfg. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Expedition 1206.

Nr. 27. Breslau, Mittwoch, den 2. Februar 1916. 27. Jahrgang.

Bombenregen über England.

Kaum daß deutsche Luftschiffe ihre verheerende Last über Frankreichs Hauptstadt ausgeschüttet haben, kommt aus England die knappe Kunde, daß es sechs bis sieben deutschen Zeppelinen — es können auch weniger gewesen sein — gelungen ist, tief in das großbritannische Inselreich einzudringen und gewissermaßen in den Eingeweiden der englischen Industrie zu wüten. Der deutsche Admiralstab verbreitete darüber gestern nachmittag folgenden Bericht, den wir einem Teil unserer Leser noch unterbreiten konnten:

Der amtliche Bericht.

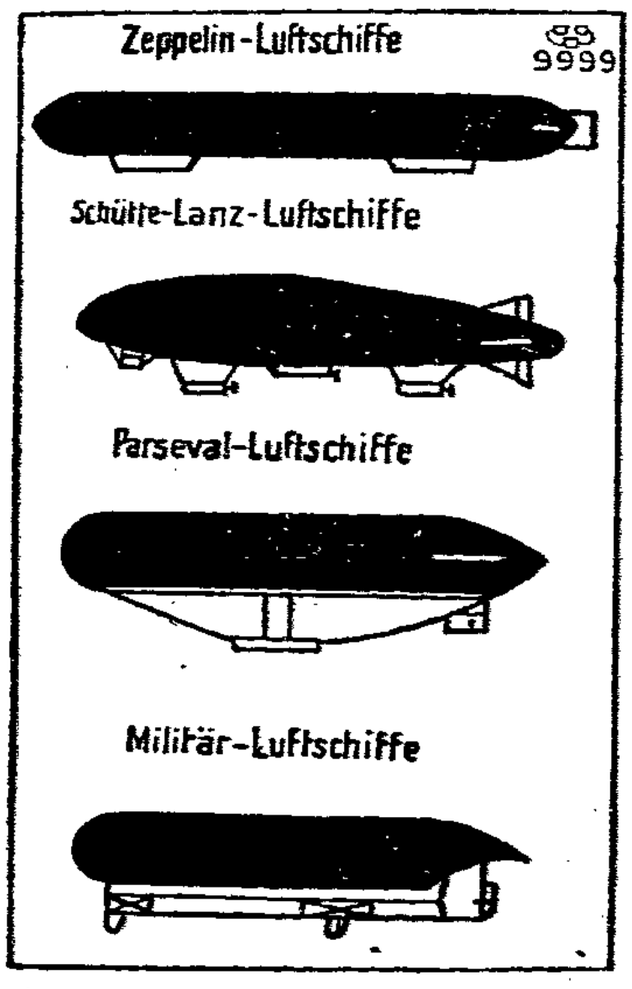
Berlin, 1. Februar. Eines unserer Marine-Luftschiffgeschwader hat in der Nacht vom 31. Januar zum 1. Februar die Dock-, Hafen- und Fabrik-Anlagen in und bei Liverpool und Birkenhead, Außenwerke und Hochöfen von Manchester, Fabriken und Hochöfen von Nottingham und Sheffield, die großen Industrie-Anlagen am Humber und bei Great Yarmouth ausgiebig mit Spreng- und Brandbomben belegt.

Ueberall wurde starke Wirkung durch mächtige Explosionen und heftige Brände beobachtet. Am Humber wurde außerdem eine Batterie zum Schweigen gebracht.

Die Luftschiffe wurden von allen Plätzen aus stark beschossen, aber nicht getroffen. Sämtliche Luftschiffe sind wohlbehalten trotz der starken Gegenwirkung wo immer zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabes.

Es ist der mittlere Teil der englischen Insel vom Ostufer an der Nordsee bis hinüber zur irischen See, der diesmal den gefährlichen Besuch deutscher Luftschiffe auszuhalten hatte, es sind die Zentralwerkstätten der großbritannischen Industrie, die man zu treffen suchte, Halbmillionenstädte und noch größere Plätze, in denen die englische Maschinen- und Kesselfabrikation ihre Hauptsitze hat, die natürlich auch jenseits des Kanals zur Munitionsherstellung größten Stils übergegangen ist. Und der Endpunkt der Reise war Liverpool, zurzeit vielleicht der wichtigste Handelshafen des Reiches, weil er tief geborgen liegt in der leicht absperrbaren irischen See, und sich so geschützt vor allen Angriffen wähnte. In seinen ausgedehnten Hafenanlagen und Docks hoffte man vielleicht auch einen Teil der großen englischen Flotte zu finden und zu treffen, die seit Kriegsbeginn wie verschwunden scheint, deren Schlupfwinkel man nicht kennt und die doch die Herrschaft über alle Meere der Erde ausübt. Ob das gelungen ist, inwieweit der Zug überhaupt militärische Erfolge erzielt hat, wird nur auf zeitraubenden Umwegen oder überhaupt nicht zu erfahren sein, denn die Einzelwirkung seines Angriffs kann der tausend Meter in der Luft hängende Angreifer, der in tausender Fahrt das Ziel seines Angriffs erreicht und noch schneller wieder verschwindet, noch weniger sicher feststellen, als der Angreifer zur See, dem auch schon gewisse Grenzen



gezogen sind. Und die offiziellen Berichte über diese Dinge wird man stets als amtliche Lügen ansehen müssen, ihre Wendungen vom „geringen Materialschaden" sind ebenso durchsichtig wie unglaubhaft. So wird man auch diesmal eher von der traurigen Vernichtung unbeteiligter Menschen leben erfahren, als von kriegerischen Wirkungen der Fahrt, die sich vom aeronautischen Standpunkt aus wohl den größten und gelungensten Streifzügen an die Seite stellt, die je von modernen Riesenluftschiffen unternommen wurden. Dagegen wird die Presse widerhallen von begreiflichen Klagen über die „Ermordung von Frauen und Kindern", wie sie der Krieg zur Luft wegen seiner ganzen Eigenart häufiger mit sich bringt und unvermeidlicher macht als jede andere Kriegführung. Vom Standpunkt des Ballonführers und Luftschiffers ist eine Tat ersten Ranges gelungen, als man an die Hauptproduktionsstätten für englisches Kriegsmaterial herankam, in-

wieweit die Produktion wirklich gestört wurde, kann man in vollem Umfange erst nach dem Kriege, früher höchstens auf dem Umwege über Amerika sicher hören. Als nächste Wirkung aber wird zweifellos der Schrei nach Rache und die Entschlossenheit zur Vergeltung in England die Folge sein und neben der Bestürzung über den gelungenen Ueberfall wird die Wut über die deutsche Ueberlegenheit im Luftmeer überall durchbrechen. Ein historisches Bild von ungeahnter Kühnheit rollt sich vor unseren Augen ab: der Beherrscher der Meere bedroht von dem Beherrscher der Lüfte!

* * *

Berlin, 1. Februar. Die letzten Luftschiffangriffe besprechend, stellt der „Temps" fest, daß der durch Bomben angerichtete Schaden ungefähr eine Million Franks beträgt. Das Blatt muß eingestehen, daß die französische Luftschiffahrt der deutschen zurzeit nachsteht. Der Grund der Rückständigkeit sei aber nicht Sorglosigkeit oder Mangel an Tatkraft, sondern lediglich Zersplitterung der Anstrengungen.

Paris, 1. Februar. In der Kammer erklärte Ministerpräsident Briand, der Zeppelinangriff sei ein als im Kriege unvermeidliches Mißgeschick zu betrachten. Es sei unmöglich, öffentlich die zur Verteidigung von Paris ergriffenen Maßnahmen im einzelnen darzulegen. Die Interpellation über diesen Gegenstand wurde sodann auf das Anerbieten des Kriegsministers General Galliéni, morgen im Heeresausschuß Aufklärungen zu geben, vertagt.

Der russische Ministerpräsident entlassen!

Petersburg, 2. Februar. Die Petersburger Telegraphenagentur meldet: Ministerpräsident Goremykin ist auf sein Ersuchen hin in Anbetracht seines geschwächten Gesundheitszustandes von seinen Obliegenheiten als Ministerpräsidenten enthoben und zum Wirkl. Geh. Rat 1. Klasse ernannt worden. Das Mitglied des Reichsrates Stürmer ist zum Ministerpräsidenten ernannt worden.

Was uns erspart blieb!

Wien, 20. Januar. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet:

Aus der reichen Sammlung amtlicher Belege über die russischen Schandtaten in Galizien und in der Bukowina sei folgende protokollarische Aussage eines städtischen Beamten als besonders charakteristisch wiedergegeben: Moses Tannenbaum, Stadtsekretär in Kozmann, gab über die Behandlung der von den Russen nach Nordostgalizien verschleppten jüdischen Bewohner folgendes zu Protokoll:

„Ich bin am 15. Februar, 2 Uhr morgens, von russischen Gendarmen aus dem Bett geholt und mit anderen jüdischen Geiseln nach Galizien gebracht worden. Ich und meine Schicksalsgenossen wurden auf dem Wege von den eskortierenden Soldaten schwer mißhandelt. In Jaleszczyki wurden 60 Personen in einen nur wenige Quadratmeter fassenden Arrest gesteckt, wo wir, wie Heringe zusammengedrängt, die ganze Nacht bleiben mußten, um am nächsten Tage weiter nach Nordostgalizien gebracht zu werden. Dort blieb ich ungefähr drei Vierteljahre und habe mit eigenen Augen gesehen, welche Schandtaten die Russen an meinen Glaubensgenossen begangen haben. Nur die [illegible] will ich hier erwähnen. Am 17. April wurden in der Nacht [illegible] 5000 Juden, Jüdinnen und ihre Kinder zusammengetrieben und aus Jaleszczyki ausgewiesen. Sie wurden unter Eskorte in der Nacht in der Richtung nach Tluste getrieben. Kosaken, welche die traurige Schar eskortierten, schlugen die Greise, welche nicht rasch genug gehen konnten, blutig. Oft stachen auch Kosaken in die Menge, wenn sie sich nicht rasch genug fortbewegte. Selbst die kleinen Kinder und Frauen blieben von Naturalhieben nicht verschont. In 14 Stunden wurden so von schwachen Greisen, schwangeren Frauen, kleinen Kindern und anderen 40 Kilometer zurückgelegt. Ein Teil der armen Geschöpfe blieb vor Hunger und Durst entkräftet liegen. In diesem Zuge befand auch ich mich. Ich habe es miterlebt, wie im Juli in Uhaskowce, Jezierzany, Jagielnica, Tluste und Czortkow, wo die mitgeschleppten Juden aus Jaleszczyki und Sniatyn in Buden, Scheunen und Stallungen wohnten, die Cholera wütete. Infolge Hunger, Kälte, gänzlich unhygienischer Wohnungen und sonstiger schlechter Verhältnisse, unter denen die Juden litten, andererseits wegen des Mangels jeder gesundheitlichen Maßnahme von russischer Seite, gingen in ganz kurzer Zeit mehr als 1000 Juden an dieser Krankheit zugrunde. Die Kinder der an Cholera verstorbenen Eltern wälzten sich zu Dutzenden im Staube der Straße und bettelten um Brot. Die vorbeiziehenden russischen Offiziere und Soldaten schlugen diese Kinder blutig. Die überlebenden Juden wurden von den Russen zu Schanzarbeiten am Sereth gezwungen. Selbst die Schwerkranken wurden dazu genötigt. So war ich im August [illegible], wie zwei russische Soldaten einen krebskranken Juden aus dem Bett holten und ihn zu Schanzarbeiten schleppten. Auf dem Wege stürzte er zusammen, Blut entquoll seinem Munde und in einigen Stunden war er tot. Unter furchtbaren Mißhandlungen mußten die schwachen, zu Schanzarbeiten nicht mehr genug kräftigen Leute von 6 Uhr morgens bis 8 Uhr abends graben. Fortwährend wurden sie von den Kosaken geprügelt. Sie wurden nicht bezahlt, es wurden ihnen nur 30 Kopeken an Taglohn zugewiesen, von dem die Hälfte, manchmal auch das ganze, nicht ausbezahlt wurde. Ich weiß bestimmt, daß in der ersten Zeit zehn Juden aus Sniatyn an Hunger starben. Vergewaltigungen waren an der Tagesordnung. In Uhaskowce kamen an einem Tage 30 Vergewaltigungen an wehrlosen Frauen und Mädchen durch russische Soldaten vor, nachdem die Männer und Eltern vorher aus den Häusern gewaltsam entfernt worden waren. Zweimal wurden kaum zwölfjährige jüdische Mädchen in Gegenwart der Eltern von russischen Soldaten genotzüchtigt. Bei der Eskorte der Juden wurden oft Jüdinnen ihren Müttern entrissen und in Gegenwart ihrer Mütter von Soldaten vergewaltigt. In Uhaskowce wurde am 1. September eine Jüdin und ihre zwei Kinder im Alter von zwei bis vier Jahren von russischen Soldaten mutwillig niedergestochen, um den Offizieren und Kameraden ein Schauspiel zu bieten."

* * *

Im Anschluß daran seien einige Auszüge aus Briefen wiedergegeben, welche die „Jüdische Rundschau" veröffentlicht:

1.

Bericht aus Minsk an den Petersburger Hilfsausschuß.

Luninjec, 4. September 1915.

Es sind Unruhen ausgebrochen, die drei Tage lang gedauert haben und kaum am vierten zu Ende gingen. Während dieser drei Tage wurden alle jüdischen Geschäfte

verstört, mit Ausnahme des Geschäftes von G., das in demselben Gebäude wie die Post ist. Während der Zerstörung blieben die Behörden ganz untätig und beriefen sich auf ihre angebliche Machtlosigkeit. Nicht nur, daß sie nicht die Unruhen verhinderten, sondern der Gehilfe des Polizeichefs sagte sogar der jüdischen Abordnung, die zu ihm um Hilfe kam, es könne ihnen doch gleich sein, wer sie ausraube, ob ihre eigenen Landsleute oder die Deutschen.

2.

Der Bevollmächtigte des Petersburger Hilfsausschusses schreibt:

8. September 1915.

Seinem Hochwohlgeboren dem Herrn Polizeichef (Stadthauptmann) der Stadt Pinsk.

In Anbetracht dessen, daß in der Stadt Lub großer Mangel an Lebensmitteln herrscht, ersuche ich Ew. Hochwohlgeboren, dem Vorzeiger dieses, dem Bürger von Smolensk, J., eine Erlaubnis für freien Aufenthalt, freie Ein- und Ausfahrt zu geben, damit er folgendes ankaufen kann: 50 Pud Mehl und 10 Fische.

Rückseite: Ich teile hiermit dem Bevollmächtigten des Petrograder Hilfsausschusses mit, daß in Anbetracht des erlassenen Verbotes der Bewegungsfreiheit für die Juden obiges Gesuch nicht berücksichtigt werden kann.

3.

Polizei, Gouvernement Minsk.

(Bericht der Einwohner.)

Von sämtlichen 5000 Einwohnern sind 4000 Juden. Die anderen sind hauptsächlich Weißrussen. Am 30. August hat die Polizei die ganze Bevölkerung, Männer und auch Frauen, zum Graben von Schützengräben gezwungen. In jeder Familie wurde nur ein Mensch zurückgelassen. Die Juden wurden sämtlich auf dem Platze aufgestellt; als der Sappeur-Offizier kam, befahl er sie alle, weil sie nicht arbeiten könnten. Vier Tage wurde gearbeitet, und die Juden wurden schwer geschlagen, hauptsächlich J. W. und F. A. Als ein Offizier einmal vorbeiging, beklagten sich die Mädchen über die Grausamkeit der Soldaten. Dieser antwortete ihnen ironisch, man dürfe nicht mit Stöcken schlagen, aber mit Ruten.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 1. Februar. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Nacht zum 31. Januar versuchten kleine englische Abteilungen einen Handstreich gegen unsere Stellungen westlich von Messines (Flandern). Sie wurden sämtlich zurückgeworfen, nachdem es ihnen an einer Stelle vorübergehend gelungen war, in unseren Graben einzudringen.

Bei Fricourt (östlich von Albert) hinderten wir durch Feuer den Feind an der Besetzung eines von ihm gesprengten Trichters. Nördlich davon drangen deutsche Patrouillen bis in die englische Stellung vor und kehrten mit einigen Gefangenen ohne eigene Verluste zurück.

Südlich der Somme verloren die Franzosen im Handgranatenkampf noch weiteren Boden.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Eines unserer Luftschiffe griff Schiffe und Depots der Entente im Hafen von Saloniki mit beobachtetem guten Erfolge an.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichische Bericht.

Wien, 1. Februar. (Amtlich.)

Russischer und italienischer Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage in Montenegro und im Gebiete von Skutari ist unverändert ruhig. Die Haltung der Einwohner läßt nichts zu wünschen übrig.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
von Hoefer, Feldmarschall-Leutnant.

Die Kämpfe in Frankreich.

Berlin, 2. Februar. Ueber die deutschen Erfolge zwischen Arras und Lens beichtet Karl Rosner dem „Lokal-Anzeiger" aus Douai vom 1. Februar: Die Einzelkämpfe im Hohenzollerngraben zwischen Arras und Lens entwickeln sich immer deutlicher als Teile eines größeren zusammenhängenden Vorstoßes, der sicherlich den Zweck verfolgte, unsere Grabenstellungen in diesem wichtigen Abschnitt in weitem Zuge zu verbessern und uns günstigeren Einblick in das vom Feinde gehaltene Gebiet zu verschaffen. Vier derartige Stöße haben im Verlauf von wenigen Tagen einen großen einheitlichen Erfolg gezeitigt. Das ist wieder ein schönes Zeugnis für die restlos hingebende Treue und Kampfesfreude unserer Offiziere und Mannschaften. Die Heimat wird ihnen nie genug Lob und Ruhm für ihre Taten spenden können. Der zum Sturm befohlenen Kompagnien schlossen sich am 28. Januar völlig freiwillig zwei Kompagnien eines rechts anschließenden Regiments und ein links anschließendes Bataillon an. Von freiwilligen Kräften wurde der Kampfraum auf mehr als das Vierfache des ursprünglich geplanten Umfanges erweitert. Unsere Verluste waren gering.

Opfer im eigenen Lande.

Berlin, 31. Januar. (W. T.-B.) Unsere Feinde richten bekanntlich fortdauernd Artillerie- und Fliegerangriffe auf die Ortschaften in den von uns besetzten Gebieten Frankreichs und Belgiens. Auf die Einwohner ihrer eigenen Nationalität nehmen die Beschützer der Menschlichkeit dabei nicht die geringste Rücksicht. Die „Gazette des Ardennes" veröffentlicht seit einigen Monaten die Namen der getöteten und verwundeten Einwohner. Die Zusammenstellung dieser Angaben ergibt für die Wirkung des feindlichen Feuers auf die eigene friedliche Bevölkerung folgende Zahlen:

Tote:

	Männer	Frauen	Kinder unter 15 Jahren
September	35	49	24
Oktober	41	60	31
November	11	21	13
Dezember	9	10	7
	89	131	75

Verwundete:

September	45	46	24
Oktober	92	110	51
November	23	25	15
Dezember	22	27	18
	182	208	108

Insgesamt sind mithin während der letzten vier Monate des vergangenen Jahres 793 französische und belgische Bürger durch die Geschosse ihrer Landsleute oder der Engländer getötet oder verwundet worden.

Auch das ist ein Schicksal, das die Menschen trifft, in deren Lande der Krieg sich abspielt. Diese aber auch auf alle Fälle.

Serben und Montenegriner.

Wien, 1. Februar. Die „Neue Freie Presse" gibt ein Telegramm ihres Kriegsberichterstatters über die Unterredung mit den montenegrinischen Ministern Radulovic und Popovic wieder, die erklärten, daß König Nikolaus auf ihr Anraten das Land verlassen habe, da mit der Möglichkeit einer Gefangennahme gerechnet werden mußte. Beide Minister erklärten weiter, die in Montenegro zurückgebliebene Regierung, bestehend aus Radulovic, Popovic und General Kesovic, sei nach der Verfassung zweifellos berechtigt, einen Frieden abzuschließen, zumal da sie mit Zustimmung des Königs und auf Grund der Bestimmungen der Verfassung die Regierung übernommen hätten.

Das Elend im Lande.

London, 1. Februar. Der Berichterstatter der „Times" meldet aus Lyon über eine Unterredung, die er mit dem montenegrinischen Ministerpräsidenten gehabt habe, worin dieser erklärte, die diplomatischen Vertreter seien alle aus Montenegro abgereist. Der Ministerpräsident werde in der nächsten Zeit eine Unterredung mit dem amerikanischen Botschafter in Paris haben, wobei er versuchen werde, für das Los seiner Landsleute Interesse zu erbitten. Vielleicht wäre es möglich, eine amerikanische Kommission zur Unterstützung ins Leben zu rufen, wie dies in Belgien geschehen sei. Es seien noch nahezu 300 000 Menschen im Lande zurückgeblieben, die der größten Entbehrungen ausgesetzt seien. Wenn die Armee Durazzo nicht erreichen könne, würde sie gezwungen sein, sich in den albanischen Bergen zu verteilen, denn die Besetzung von San Giovanni di Medua hätte ihnen den Rückzug abgeschnitten.

Rotterdam, 1. Februar. In einer Unterredung mit dem Vertreter der „Daily Mail" in Korfu erklärte der serbische Premierminister Pasitsch: Die Ueberreste der serbischen Armee, welche durch Albanien in südlicher Richtung marschieren, haben ein geschwächtes Aussehen. Schon lange haben sie die Grenze der menschlichen Widerstandsfähigkeit erreicht. Jeder Tag der Verzögerung in der Zufuhr von Lebensmitteln lichte ihre Reihen infolge Erschöpfung und durch Hunger und die noch dazu kommenden Deutschen. Wenn schnellste Maßnahmen zur Hilfe getroffen werden, um die Soldaten in einen sicheren Zufluchtsort zu bringen, so werde man sie von neuem ausrüsten können und sie würden eine tapfere Vorhut der Alliierten in Mazedonien bilden. Ich wiederhole, schloß Pasitsch, daß längerer Aufenthalt verhängnisvoll wäre.

Wien, 2. Februar. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Der heutige Generalstabsbericht teilt mit, daß die Lage von Montenegro nach wie vor ruhig ist und die Haltung der Bevölkerung nichts zu wünschen übrig läßt. Als Illustration zu dieser Nachricht mag die Tatsache dienen, daß in den letzten Tagen zahlreiche Montenegriner baten, als Kriegsfreiwillige gegen Italien eingestellt zu werden. Solche Angebote müssen naturgemäß aus völkerrechtlichen Gründen zurückgewiesen werden, sind aber in hohem Maße bezeichnend für die Sympathien, die Italien auch bei den vielen österreichischen und ungarischen Bewohnern des Ostufers der Mittleren Adria genießt. Sehr viele Czernagorzen bringen aber die Bitte vor, im Innern der Monarchie Arbeit suchen zu dürfen, da sie der langjährige Krieg jeder Existenzmöglichkeit im Heimatlande beraubt habe. Diesen Wünschen wird in geeigneter Form Rechnung getragen werden. Selbstverständlich haben unsere Truppen überhaupt in dem schwer heimgesuchten Lande vielfach traurigen Elend Linderung zu leisten, vor allem durch Zuschuß an Verpflegung und in sanitärer Beziehung. Wenn sich erinnern, wie unsere Soldaten nach der Okkupation Serbiens und der Herzegowina gewehrend am Werke waren, wird die Ueberzeugung haben dürfen, daß auch das Los der Czernagorzen in guten Händen ist.

Griechische Stimmung.

Wien, 1. Februar. Sofioter Blätter melden aus Athen, daß die Gunaris-Partei, also die Mehrheit der Kammer, in einer Beratung erklärte, die Anmaßung der englisch-französischen Truppen in Griechenland nicht länger ertragen zu wollen. Die Partei wünsche entscheidende Maßnahmen der Regierung zur Entfernung der Ententetruppen. Die Regierung solle, wenn Griechenlands Interesse es erfordert, bereit sein, mit den Zentralmächten zu gehen und ihre Entscheidung dem Entschluß der Partei gemäß zu treffen. Die Bestätigung der Meldung bleibt abzuwarten.

Bern, 1. Februar. „Corriere della Sera" meldet aus Athen: Ein griechisches Genieregiment hat den Befehl erhalten, die Sirnmabrücke bei Demirhissar wiederherzustellen.

London, 1. Februar. Der Athener Korrespondent der „Times" meldet vom Sonntag, daß Telegrammen aus Kreta zufolge eine Abteilung eines französischen Torpedobootes in Retimo landete und einen gewissen Krüger, der als Dolmetscher am deutschen Konsulat tätig ist, verhaftete. Die Abteilung schiffte sich mit dem Verhafteten wieder ein und das Fahrzeug fuhr bald darauf ab.

Ein Don Juan von der Wasserkante.

Von W. M. Jacobs.

30] (Nachdruck verboten.)

„Daß ich Dich morgen besuchen kommen", fragte er und schlang seinen Arm um sie.

„Morgen zu uns kommen?" fragte Fräulein Rademacher erstaunt; „aber denkst Du Dir denn, daß ich Dich hier, von Gefahren umringt, allein lassen werde? Nein, nein, Du kommst jetzt mit uns nach Hause."

„Nein, Liebste, ich morgen", sagte der unpünktliche Seemann mit zärtlichem Ton.

„Nein, ich lasse Dich nicht mehr aus den Augen", lehnte Fräulein Rademacher. „Mag, ob mal Blind hinter die Haut."

Da jeder Arm gebrochen, hatte lang auf die Kunst des Gatten, und ein Jahrhundert hätte eine gegenseitige Umfassung, auch des anderen Armes zu unterbinden, als dieses Jahr kaum mannbeschädigende Umarmung auftreten können.

„Nun wollen wir hier aber keine Zeit verlieren, auf Deine Sachen gleich zusammen, Mutter", meinte Fräulein Rademacher.

Mohn bemühte sich, gute Miene zum bösen Spiel zu machen, und stimmte mit einem kläglichen Seufzen dem Vorschlage seiner Braut zu. Vielen angelangt, hatte er eine lange Rademacherbesitzung mit Frau Dilling in Bezug der schuldigen Miete, aber welche Mühe würdige Dame Mühe hatte, die mehr ihre Gutmütigkeit als ihre Rechtsbasis Ehre machen.

Schließlich nun aber die Rechnung doch begleicht, und die Sache gütlich, wurde auf der Veranlassung auf die Mündigkeit von Fräulein Dilling, die ausgeschickt war, um eine Droschke zu holen.

„Aber wo ist denn Dein Gepäck?" fragte Fräulein Rademacher plötzlich.

„Ich habe überhaupt keins", meinte Mohn rasch; „ich traue mich, daß ich so, wie ich ging und stand, mich aus dem Staube machen kann."

Fräulein Rademacher betrachte seinen Arm und schmiegte sich zärtlich an ihn.

„Ich mache mir doch nun Gleid sagen, daß ich so hinter bin", fuhr der verlegene Seemann fort; „es ist mir auch nicht leicht geworden, als daß mir bewußt, wie ich über die Mauer kommen, mit dem Gott seines Vergnügens einen Schlag auf den Kopf bekommen."

„Kommen Sie?" sagte Fräulein Rademacher bekümmert, und sah ihn besorgt an. „Was hat Du denn zu gestehen, Max?"

Herr Rademacher, im Begriffe, aufs neue fürchtlich zu werden.

„Das ist der erste Diebstahl seit dem Tage, als ich Dich verlieh", murmelte Mohn.

Fräulein Rademacher drückte ihm wieder den Arm.

„Es ist mutlich zu sehen, um mehr zu sein", fuhr er fort; „ich fürchte immer, ich wache auf und finde, daß alles nur ein Traum war."

„Seien Sie ganz ruhig, Sie sind hell wach", bemerkte Herr Rademacher.

„Hell wach ist noch viel zu wenig gesagt", meinte der zweite Herr hinzufügend.

„Ruhe!" bat Fräulein Rademacher ihn an.

„Ja, meine Liebe!" sagte der andere.

„Ich kann Dich, liebste Tochter, Bemühungen für Dich, so anhalten nicht lassen", bat sie eindringlich Mohn, „aber Du bringst lieber auf mich gleich zu Hause."

Herr Hansen begnügte sich, einige Worte zu murmeln, die unfähig für die Ohren von Max Rademacher bestimmt waren, und der übrige Teil der Fahrt nach Mundsel verlief in unbehaglichem Schweigen. Als sie vor dem Wirtshaus „Zum Frohsinn" ankamen, fing Mohn mit gewisser erkennender Lebhaftigkeit an, und als er das Gastzimmer und Fräulein Frau Rademacher bestellte Getränke, als sie noch nicht wußte, was mit ihr geschah.

„Also hast Du Dir denn Mühe gemacht?" sagte sie zu ihrem Tochter. „Ja, bestimmt hat Du nun gesiegt; aber Du in der Eile kannst mir nicht helfen, kannst alle das Wohnzimmer und machst die Tür zu, hier kann ich nicht sagen, was ich möchte."

Alle folgten der gutmütigen Dame gehorsam in das ihr bezeichnete Zimmer.

„Und nun, Herr Michel", bemerkte sie und brannte ihre Augen in die Gäste, „für ich doch neugierig, was Sie zu sagen haben."

„Ich habe Mutter Ihnen alles erzählt", sagte er, sie mit einer erzwungenen Handbewegung abweisend.

„Das stimmt, Mutter", bestätigte Fräulein Rademacher lebhaft.

„Es hat eine schreckliche Zeit hinter sich, der arme Junge", fuhr Mr. Rademacher fortfahrend; „durch ganz Deutschland ist er gehetzt worden, von — nur nur es doch gleich, Herr Michel?"

„Die Feinde, wegen die ich zu meiden habe", sagte Mohn mit einem unendlichen Seufzer, die aufgeschreckte Frau zu unterbrechen.

„Die Feinde, gegen die er zu meiden hat", wiederholte Herr Rademacher.

„Man sollte wirklich mal mit den Herren zu sprechen der Sache", meinte Mr. Rademacher bedeutsam.

„Ich glaube beinahe, die Feinde lieben es nicht, wenn man hinter ihnen her ist", sagte Max Rademacher mit einem Seitenblick.

„Das glaube ich, das ist ein gesundes Fressen für Euch, um Witze zu machen", meinte Frau Rademacher; „ich muß auch sagen, ich mag nur einfach, gerade Leute und [illegible] überhaupt nichts vom Gehorsamdienst bei der Regierung und was so drum und dran hängt; ich will darum auch nur wissen, ob Sie mit der Absicht zurückgekommen sind, meine Tochter zu heiraten; denn wenn nicht, dann möchte ich gern wissen, warum nicht."

„Aber selbstverständlich will ich", sagte Mohn eifrig; „es ist ja der sehnlichste Wunsch meines Lebens; ich wäre auch schon eher gekommen, daß als sie meinen Brief nicht beantwortete, dachte ich, sie wollte nichts mehr von mir wissen."

„Da sind Sie aber dann nur gewesen, und was bedeutet das alles?" fragte Frau Rademacher.

„In diesem Augenblick kann ich Ihnen das noch nicht sagen", sagte Mohn, der seine Sicherheit anscheinend völlig wiedergewonnen hatte. „Am Tage nach unserer Hochzeit will ich Ihnen alles erklären, wenn sie mir jetzt noch traut und mich heiraten will, und ihr anderen sollt auch alles erfahren, sobald wir sicher können, daß keine Gefahr mehr dabei ist."

„Ich denke, das muß Dir genügen, Mutter", sagte Fräulein Rademacher in Gehorsam fordernden Ton.

„Gerade", lenkte die Mutter ein; „aber vielleicht möchte Herr Onkel noch etwas bemerken."

Herr Hansen hüstelte einigemal und begann dann: „Du hast Du, meine Liebe."

„Mach mal, Onkel, Dein Schlips sitzt ganz schief, und hier ist Dir gar ein Knopf aufgegangen; ich möchte doch, daß Du ein bißchen mehr auf Deine Sachen hältst, wenn Du zu uns kommst, Onkel; es paßt sich wirklich nicht für ein Haus wie unseres."

„Ich mußte mich doch Dir zu Liebe so herrichten", erwiderte Herr Hansen; „ich sollte wissen, jetzt wäre keine Zeit, um bei aufgegangenen Knöpfen zu sprechen."

„Wollt Du nicht etwas sagen?" meinte Fräulein Rademacher kürzlich, „dann fängt man jetzt los."

„Ich finde es nicht richtig, daß Du einen Mann heiraten willst", rief Frau Rademacher dazwischen, „von dem Du nichts weißt, das ist meine Meinung, und ich meine, sie laß sich hören."

„Dem muß ich auch beistimmen", sagte Mohn, wobei er sich bemühte, seine lauteste Meinung zu verbergen. „Selbstverständlich, wenn Mathilde es wünscht, bin ich bereit, sofort wieder zurückzugehen; ich kann sie ja selbst nicht zumuten, sich an einen Mann zu binden, der sich wenigstens vorläufig noch auf

Das Vordringen in Albanien.

Rotterdam, 1. Februar. Nach Paris wird aus Rom gemeldet: Wie man von der albanischen Küste erfährt, ging eine starke österreichische Abteilung gegen San Giovanni di Medua vor, wobei sie das Gebiet des Stammes der Strelli durchquerte. Die Stadt war schon seit ungefähr zehn Tagen geräumt worden, da man eingesehen hatte, daß sie nicht zu verteidigen war. Bis auf die letzten Tage befand sich in San Giovanni der englische Admiral Troubridge, der einst die englische Hilfsabteilung in Belgrad befehligt hatte, ferner waren dort der italienische Hafenkommandant Kapitän Lagnoni, der serbische Oberst Zetchevic, der Oberstleutnant Medic, der Vertreter der montenegrinischen Armee Radovic und der Generaldirektor des Hafendepots Stpavic. Kurz vor der Ankunft der Oesterreicher hatte man zweihundert serbische Flüchtlinge noch nach Durazzo schicken können. Die serbischen Soldaten waren auf die Stellungen an der Küste verteilt worden. In Rom nimmt man an, daß es den Oesterreichern nicht leicht werden wird, nach Durazzo zu gelangen, weil für die Bewältigung der 99 Kilometer langen Strecke von San Giovanni nach Durazzo sieben Stunden lang durch ein morastiges Gebiet des Flusses Matti gewatet werden muß, wo man bis zu den Knien einsinkt.

Niederlage der Russen in Persien.

Konstantinopel, 1. Februar. Von der türkisch-persischen Grenze wird berichtet: In der nächsten Umgebung von Sareh griffen 14000 persische Krieger die russischen Kräfte an, warfen sie in die Flucht und erbeuteten einige Kanonen, 850 Gewehre, 8 Automobile, sowie sehr viel Sanitätsmaterial.

Beschießung der bulgarischen Küste.

Budapest, 1. Februar. Das Sofioter Blatt „Cambana" meldet, daß täglich englisch-französische Schiffe vor der bulgarischen Küste erscheinen und Portolagos, Makri und Tedeagatsch beschießen, ohne jedoch militärischen Schaden zu verursachen. Sie wollen offenbar nur die Bevölkerung schädigen. Die bulgarischen Küstenbatterien erwiderten das Feuer sehr wirkungsvoll und trafen auch mehrere feindliche Schiffe, welche abgeschleppt werden mußten.

Japanische U-Boote für den Suez-Kanal.

Budapest, 1. Februar. Die Athener Zeitung „Embros" meldet, daß sich an der Verteidigung des Suez-Kanals japanische U-Boote beteiligen werden. Bisher sind 11 japanische U-Boote im Suez-Kanal eingetroffen. Die Japaner werden unter einem japanischen Admiral als selbständiges Detachement operieren.

Der türkische Bericht.

Konstantinopel, 1. Februar. Amtlicher Kriegsbericht. An der Kaukasusfront wurde ein feindliches Bataillon, das einen unserer Vorposten des Zentrums angriff, mit einem Verlust von 200 Toten und Verwundeten zurückgeschlagen.

An den übrigen Fronten keine Veränderung.

Der englische Bericht.

London, 1. Februar. Bericht aus dem britischen Hauptquartier in Frankreich vom 31. Januar: Eine Abteilung drang nachts in die deutschen Schützengräben an der Straße von Kemmel nach Wytschaete ein. Die Schützengräben waren voll Menschen. 30 Feinde wurden getötet, 2 Gefangene eingebracht und 2 Maschinengewehre zerstört. Die Artillerie zeigte den ganzen Tag bei Fricourt, nördlich von Loos und nördlich von Wulverghem lebhafte Tätigkeit.

Der französische Bericht.

Paris, 1. Februar. Amtlicher Bericht von Montag nachmittag. An Artois, südwestlich von der Höhe 140, versuchten die Deutschen in der Nacht zwei Handgranaten-Angriffe, welche jedoch scheiterten. In der Champagne beschoß französische Artillerie die deutschen Gräben nördlich von Prosnes. Während dieses Gefechtes konnte man Explosionen an vier verschiedenen Stellen der deutschen Front feststellen. In den Argonnen Minenkampf bei Haute Chevauchée. Auf die Sprengung einer deutschen Mine antworteten wir mit einer Quetschmine, welche die Minengalerie des Gegners zerstörte. An den anderen Abschnitten der Front Geschützfeuer mit Unterbrechungen.

Paris, 1. Februar. Amtlicher Bericht von gestern abend. In Belgien richtete unsere schwere Artillerie wirksames Feuer gegen die feindlichen Arbeiten an der Brücke bei Steenstraate. Das Pfahlwerk der Brücke wurde beschädigt. Südlich von Roye brachten unsere Schützengrabenkolonnen die feindlichen Werke in der Gegend von Fresnières zum Einsturz. Nördlich von St. Mihiel beschossen unsere weittragenden Kanonen das feindliche Lager bei Conflans, östlich von Etain und Maurice an den Abhängen, nördlich von Hattonchatel.

Belgischer Bericht. Der Tag verlief im allgemeinen an der belgischen Front ruhig. Geringe Artillerietätigkeit in der Gegend von Dixmuiden.

Der russische Bericht.

Petersburg, 1. Februar. Amtlicher Bericht vom 31. Januar. Westfront: Die deutsche Artillerie beschoß Schlok und entwickelte südlich des Vabit-Sees eine lebhafte Feuertätigkeit. Bei Oger (5 Kilometer westlich Borkowitz) brachte der Feind im Schützengrabenkampf Explosivstoffe zur Anwendung. Nördlich der Eisenbahn nach Pontewicz und zwischen den Seen Meddum und Demmen begann der Feind eine heftige Artillerietätigkeit. In Galizien, an der mittleren Strypa, umstellten unsere Patrouillen eine österreichische Feldwache. Im Handgemenge wurde ein Teil der Feldwache mit der blanken Waffe niedergemacht, der Rest gefangen genommen. In der letzten Zeit konnte man eine beträchtliche Vermehrung der Ueberläufer vom Feinde zu uns feststellen.

Der Kaukasus-Krieg

nach russischen Berichten.

Die Operationen der letzten vierzehn Tage an der türkischen Front haben ihren Abschluß gefunden. Sie haben unsere Erwartungen durchaus gerechtfertigt. Nachdem der erste Stoß gegen das Zentrum der türkischen Armee einen vollen Erfolg brachte, schoben sich die Truppen des Generals Judentitsch auf der Verfolgung des geschlagenen Feindes mit ihren Avantgarden bis vor die Werke von Erzerum vor. Gleichzeitig zwangen sie die Türken durch einen Stoß gegen den rechten Flügel die Gegend von Melazgert und Chnys-Kala zu räumen und bis auf das Muschtai zurückzugehen. Das Ergebnis dieser Operationen ist, daß wir den Feind in einer Breite von 60 Werst aus seiner lange vorbereiteten und ausgebauten Stellung vertrieben haben. Wir konnten durch aus dem Gebirgsgelände mit seinem harten Klima heraus in ein dichter bevölkertes Gebiet und gangbareres Gelände, was die Unterbringung unserer Truppen während der Winterperiode bedeutend erleichtert. Im Laufe der Operationen machten wir zahlreiche Gefangene an Offizieren und Mannschaften und erbeuteten Kanonen, Maschinengewehre und eine große Menge Artillerie- und Pionier-Material. Am 29. Januar warfen unsere Aufklärungsabteilungen auf der Verfolgung die Türken am Flusse Chorok zurück. Sie machten neue Gefangene an Soldaten und erbeuteten über hundert Haupt Rindvieh und sonstiges Verpflegungsmaterial. W. T.-B.

Demnach wären die Operationen gegen Erzerum eingestellt.

Rußland und Schweden.

Stockholm, 1. Februar. In einer Besprechung der Rede Ssasanows erklärt „Stockholms Tidningen", daß die Rede zwar für Schweden eine wohlwollende Stimmung ausdrücke, doch werde es keine Verwunderung bei Ssasanow erwecken, wenn man in seinen Worten keine Garantie für Schwedens Sicherheit erblicken könne. Die einzige Sicherheit sei eine gute Verteidigung und eine niemals schlummernde Wachsamkeit.

Amerikas Haltung.

Berlin, 1. Februar. (W. T. B.) Reuter hat vor zwei Tagen aus Amerika gemeldet, der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Berlin und Washington sei zu erwarten, wenn nicht binnen kurzem von deutscher Seite zufriedenstellende Zusicherungen zur Beilegung der „Lusitania"-Angelegenheit gegeben würden. Aehnlich äußerte sich die „Times", die betonte, daß zwar kein Ultimatum gestellt worden sei, jedoch hätte sich Washington geweigert, die seit einiger Zeit zwischen den Botschafter Grafen Bernstorff und dem Staatssekretär Lansing gepflogenen vertraulichen Aussprachen über den „Lusitania"-Fall fortzusetzen.

Es ist richtig, daß am 29. Januar ein telegraphischer Bericht hier eingegangen ist, aus dem hervorgeht, daß es bisher nicht möglich war, auf dem Wege des mündlichen vertraulichen Meinungsaustausches zu einem für beide Teile befriedigenden Ausgleich über den „Lusitania"-Fall zu gelangen. Die Weisung an den Botschafter, die die endgültige Verständigung erhoffen läßt, wurde heute telegraphisch nach Washington übermittelt.

Haag, 1. Februar. Die Londoner „Exchange Telegraphen-Comp." veröffentlicht ein Telegramm aus Washington, das besagt: Präsident Wilson unterstützt ein Gesetz, das Amerikanern verbietet, auf den Schiffen kriegführender Mächte zu reisen. Diese Sinnesänderung wird in der Note an Deutschland in der „Lusitania"-Angelegenheit mitgeteilt werden.

London, 1. Februar. „Morning Post" meldet aus Washington vom 28. Januar: In amtlichen Kreisen sagt man, daß die Entscheidung der englischen Regierung über die Blockade alles beim alten läßt.

Da Washington wiederholt erklärte, daß die britische Regierung keine legale Blockade gegen Deutschland errichtete und da der amerikanische Handel in völkerrechtswidriger Weise geschädigt wird, so sind die Aussichten nicht besonders erfreulich, zumal da, wie man aus zuverlässiger Quelle erfährt, Wilson nicht gewillt ist, die Erörterung über die Schädigung des amerikanischen Handels ins Unendliche hinschleppen zu lassen, sondern entschlossen ist, eine Erledigung der Frage zu erzielen und die Beschwerden zu beseitigen. In Washington werden die Zugeständnisse, die England zu machen glaubt, weniger hoch eingeschätzt, als in der Downingstreet. Das Argument macht in amtlichen Kreisen wenig Eindruck, daß schärfere Maßregeln Englands den amerikanischen Handel mehr schädigen würden.

London, 1. Februar. (Reuter.) Der Washingtoner Korrespondent der „Morning-Post" meldet, er wisse bestimmt, daß die Beziehungen der Vereinigten Staaten zu Großbritanien Präsident Wilson Sorge machen. Wilson weigert sich militärische Notwendigkeit als Rechtfertigung für die Blokade anzuerkennen, die seiner Ansicht nach eine Verletzung des neutralen Handels wäre. Der Korrespondent sagt, Staatssekretär Lansings Vorschläge an die Kriegführenden bezüglich der U-Boote und Entwaffnung der Handelsschiffe würden von der britischen und französischen Regierung kaum angenommen werden.

Nach dem kleinen Finger die ganze Hand.

Erweiterung der Dienstpflicht.

London, 1. Februar. Der militärische Mitarbeiter der „Times" bezweifelt, ob das Dienstpflichtgesetz die notwendigen Armeen liefere.

Angesichts zahlreicher Ausnahmen bestimmter Berufe, könne man im besten Falle auf 1.400.000 Mann rechnen. Diese Summe würde nur ermöglichen, die bestehenden Divisionen zu vervollständigen und sie bis zum Herbst in der vollen Stärke zu erhalten, vorausgesetzt, daß der Krieg den gegenwärtigen Charakter behielte und keine der verbündeten Großmächte niedergeworfen wäre. Man könnte nur mit einer stärkeren Anwendung des Zwangsdienstes mehr erreichen.

Der militärische Mitarbeiter der „Morning Post" schreibt: Nur Italien und England besitzen noch unberührte Mannschaftsreserven.

Lord Kitchener hält, nach einem unwidersprochenen Bericht, 1½ Millionen Rekruten für die Kämpfe im Jahre 1916 als notwendig. Das Ergebnis der Werbungen Lord Derbys und des neuen Gesetzes bleibt aber Erwartung nach erheblich dahinter zurück. Die Aussichten lassen aber keine allzu große Zuversicht aufkommen. Die gegenwärtigen Maßregeln können über den Sommer hinweghelfen, aber noch vor Ende des Jahres wird sich ein großer Mangel an Truppen fühlbar machen. Dann gibt es nur zwei Möglichkeiten, entweder den Krieg zu beenden oder den Rahmen der Rekrutierung zu erweitern.

London, 1. Februar. (Reuter.) Das Kriegsdepartement veröffentlichte einen Bericht über die Rekrutierung in Irland, aus dem hervorgeht, daß sich seit Beginn des Krieges 86.227 Rekruten anwerben ließen. Insgesamt stehen 115.369 Iren in Heer und Flotte.

Die Musterung der Volkswehr.

Bern, 1. Februar. Der Bundesrat hat eine Verordnung erlassen, nach der sämtliche Schweizer vom 16. bis zum 60. Lebensjahre, die jemals im Dienst mit Gewehr oder Karabiner ausgebildet oder einem Schießverein als Schießende angehören oder sonst mit der Handhabung von Gewehr, Karabiner oder Stutzen vertraut sind, sich einer persönlichen Musterung zu unterziehen und über ihre Schießfertigkeit auszuweisen haben. Sämtliche Schweizer, dienstpflichtig oder nicht, auch ansässige Ausländer, die Gewehre, Karabiner oder Stutzen besitzen, haben die Waffen bei der Musterung vorzuweisen. Die nichtmilitärpflichtigen Schweizer der Jahrgänge 1883 bis 1892 haben sich einer Nachmusterung zu unterziehen. Zuwiderhandelnde werden militärgerichtlich bestraft.

50 Schiffe im Hafen von Archangelsk.

Kopenhagen, 1. Februar. „Politiken" wird aus Bergen berichtet: Im Hafen von Archangelsk liegen über 50 Schiffe eingefroren, größtenteils englische und russische. Ferner liegen in Archangelsk zwei moderne kanadische Eisbrecher; aber niemand ist dort, der sie richtig zu benutzen versteht. Außerdem liegen in einzelnen Häfen an der offenen murmanischen Küste 20 bis 30 Schiffe, die darauf warten, nach Archangelsk einfahren zu können, wozu jedoch geringe Aussicht besteht. Im Sommer soll der Hafen von Archangelsk bedeutend erweitert werden.

Opfer der Minen.

Amsterdam, 1. Februar. Wie die „Niederländische Telegraphen-Agentur" erfährt, ist der drahtlose Bericht eingelaufen, daß der Postdampfer der Zeelandlinie „Prinzes Juliane", der sich nach England unterwegs befand, um 12 Uhr 30 Minuten südwestlich vom Leuchtschiff „Sunt" bei der Themsemündung vermutlich auf eine Mine gelaufen ist. Das Schiff wurde auf der Steuerbordseite hinter dem Maschinenraum beschädigt. Man wird trachten, den Dampfer nach Harwich zu bringen.

Die Agrarier gegen die Zollunion.

Budapest, 1. Februar. („Frankf. Ztg."): Die Beratungen der deutschen, österreichischen und ungarischen Agrarier ergaben die einmütige Ansicht, daß eine Zollunion zwischen dem Deutschen Reiche und Oesterreich-Ungarn nicht in Betracht kommen könne. In einer Huldigungsdepesche an beide Monarchen wird betont, daß die Landwirte der verbündeten Staaten alle Kräfte einsetzen werden, um auch mit dem Pfluge durchzuhalten bis zum siegreichen Ende des uns gewaltsam aufgedrungenen Krieges und um die wirtschaftliche Unabhängigkeit der verbündeten Zentralstaaten vom Auslande für alle Zeiten zu sichern.

Die Getreideausfuhr Rumäniens.

Berlin, 2. Februar. Wie dem „Berliner Tageblatt" aus Sofia gemeldet wird, zeige Rumänien in der Getreideausfuhr Entgegenkommen. Nach Ablieferung der angekauften 50.000 Waggons sollten weitere große Mengen von Getreide und Futtermitteln nach Deutschland und nach Oesterreich-Ungarn ausgeführt werden. Die englischen Ansprüche sollen die Durchführung des bereits abgeschlossenen Ausfuhrvertrages und des Waggonverkehrs nicht behindern. Die englischen Agenten hätten einen um zwei bis drei Francs höheren Preis für hundert Kilogramm der einzelnen Getreidesorten bezahlt, als seinerzeit die deutschen und österreichisch-ungarischen Einkäufer.

Der Korrespondent der „Kölnischen Zeitung" in Sofia depeschiert: Konstantinopeler Meldungen zufolge sind Bemühungen zur Bereitstellung einer genügenden Menge Eisenbahnwagen für den Balkanverkehr und den inneren Verkehr der Türkei bereits erfolgreich, daß einigermaßen normale Zustände in den nächsten Tagen wieder eintreten werden. Das werde teilweise auch der anatolischen Eisenbahn zugute kommen, was sehr wesentlich für die Herbeischaffung der in Anatolien lagernden [illegible] ist.

Rumäniens Schachergeschäfte.

Haag, 1. Februar. „Petit Parisien" berichtet aus Petersburg, daß in dortigen militärischen und politischen Kreisen die Rückkehr des früheren rumänischen Ministerpräsidenten Carp nach Bukarest und sein sofortiger Empfang beim König viel besprochen wurde. Man sage, Carp habe in Wien von Oesterreich-Ungarn Landabtretungen in Transsilvanien und der Bukowina verlangt und versucht, Oesterreich-Ungarn von der Notwendigkeit, Rumänien Zugeständnisse zu machen, zu überzeugen.

Kleine Kriegsnachrichten.

Der Aufstand in China. Die Mongolen überschritten die Große Mauer und sind in die Berge Tatungfu und Tingiuftan eingedrungen. Ihre 2000 Mann starke Vorhut belagert die Stadt Tatungfu.

Eine Kriegsgewinnsteuer in Amerika? Wie die „Morning-Post" aus Washington meldet, glaubt man in Kongreßkreisen, daß es zu einer Besteuerung der Kriegsgewinne kommen wird. Dadurch würden die Preise, welche die Alliierten für die Munition zu bezahlen haben, erheblich steigen.

Entschuldigung. Nachdem am vergangenen Sonntag bei Beurnevesin deutsche Granatsplitter auf Schweizer Gebiet niederfielen, erschien gestern der Kommandant der deutschen Batterie an der Schweizer Grenze, um sich bei den schweizerischen Militärbehörden wegen des Vorfalles zu entschuldigen. Die Angelegenheit ist damit erledigt.

Die 443. amtliche Verlustliste

enthält u. a. folgende Truppenteile vom 5. und 6. Armeekorps: Grenadier-, Infanterie- und Füsilier-Regimenter: Nr. 7, 10, 11, 62, 63, 154, 157; Reserve: Nr. 6, 7, 10, 11, 51, 228, 229; Landwehr: Nr. 7, 11. — Jäger: Nr. 5. — Kavallerie: Husaren Nr. 6; Ersatz-Kavallerie-Regiment des 6. Armeekorps. — Pionere: I Nr. 5; II Nr. 6. — Stellvertretende Intendantur des 6. Armeekorps.

* * *

Die amtlichen Verlustlisten können jederzeit in unserer Expedition und Redaktion, Neue Graupenstraße 7, sowie im Gewerkschaftshause, Margarethenstraße 17, unentgeltlich eingesehen werden.

Vermischtes.

„Zeitig untauglich". Auf einem kleinen Bauerngut in der Nähe einer Großstadt wurden in einer Nacht 15 Hühner gestohlen. Alle Anstrengungen, den Dieb dingfest zu machen, blieben erfolglos. Nach zwei Tagen spazierten am Morgen wieder zwei Hühner stolz und selbstbewußt über den Gutshof, und jedes trug an einem um den Hals gelegten schwarz-weiß-roten Seidenband ein Märchen mit der Aufschrift: „Zeitig untauglich, ein halbes Jahr zurückgestellt".

(„Simpl.")

Für Rheumatiker und Nervenleidende.

Jahrelange Schmerzen waren in 3 Tagen verschwunden.

Herr E. Kelch Hagen, schreibt: „Ich leide schon seit Jahren an Rheumatismus und Blasenleiden und konnte vor lauter Schmerzen kaum noch auftreten. Da ich mir schon öfter alle möglichen Mittel hatte kommen lassen, welche oft sehr teuer waren und rein gar nichts geholfen hatten, kaufte ich mir eine Packung Togal, denn ich sagte mir, wenn es nicht hilft, dann ist nicht viel verloren. Das Resultat war so überraschend, daß ich es selbst kaum glauben konnte. Schon nach dem Gebrauch von 2 Tabletten konnte ich gehen, und am nächsten Morgen konnte ich wie seit langen Jahren frei und unbehindert auftreten. Heute, am dritten Tage, fühle ich mich am ganzen Körper trotz des miserablen Wetters so wohl, daß es eine Freude ist. Ich kann daher Togal allen Leidensgefährten sehr warm empfehlen." Aehnliche Erfahrungen und noch überraschendere Erfolge erzielten viele andere, welche Togal nicht nur bei Rheumatismus, sondern auch bei Nervenleiden, Kopfschmerzen, Ischias, Schmerzen in den Gelenken, sowie bei Entzündungen anwendeten. Alle Apotheken führen Togal.

Familiennachrichten.

Am 30. Januar verstarb plötzlich und unerwartet meine liebe Frau, die Zigarrenmacherin

Martha Fabian
geb. Wuttke

im Alter von 49¾ Jahren.
Dieses zeigen tiefbetrübt an 8491

Der Gatte nebst Kindern.

Beerdigung: Donnerstag, nachmittags 2½ Uhr, von der Halle St. Nikolai in Cosel.
Trauerhaus: Alsenstrasse 58.

Versammlungen u. Vereine

Arbeiter-Samariter-Bund (Kolonne Breslau).
Donnerstag, den 3. Februar 1916, abends 8½ Uhr, im kleinen Saal von Exners Restaurant, Mauritiusplatz 4:

General-Versammlung.

Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.
8498 Der Vorstand.

Aenderung

1. der Anordnung des Magistrats vom 4. Februar 1915 (Gemeindeblatt S. 107)
2. der Anordnung des Magistrats vom 26. Februar 1915 (Gemeindeblatt S. 190)
3. der Anordnung des Magistrats vom 15. September 1915 (vergl. Beilage S. 4 zum Gemeindeblatt Nr. 35)

Auf Grund der §§ 47 und 49 der Bundesratsverordnung über den Verkehr mit Brotgetreide und Mehl aus dem Erntejahr 1915 vom 28. Juni 1915 (Reichsgesetzblatt S. 368) ordnen wir für den Stadtkreis Breslau folgendes an:

Artikel I.

Die Vorschrift des § 3 der Anordnung des Magistrats vom 4. Februar 1915 in der Fassung des Artikels 4 der Anordnung des Magistrats vom 15. September 1915 wird aufgehoben.

Für die Bereitung von Kuchen (Torten) und Zwieback in gewerblichen Betrieben gelten die Vorschriften der Bekanntmachung des Bundesrats vom 16. Dezember 1915 (Reichsgesetzblatt S. 8[illegible]), soweit sich nicht ein Anderes aus § 10 dieser Bekanntmachung ergibt.

Zwieback ist nach Gewicht zu verkaufen.

Für die Bereitung von Kuchen (Torten) in Haushaltungen ist die Verwendung von Backmehl als Backmittel gestattet, die Verwendung von Hefe oder anderen Lockerungsmitteln verboten.

Die Bereitung von Backwaren in Feiertagen [illegible] ist untersagt.

Artikel II.

Die Vorschrift des § 2 der Anordnung vom 26. Februar 1915 erhält folgende Fassung:

Die Abgabe von Backwaren im Kleinhandel ist gestattet, die Abgabe von Hefe oder anderen Lockerungsmitteln verboten.

Die Einfuhr von Hefe in den Stadtbezirk ist nur mit Zustimmung des Magistrats gestattet.

Artikel III.

Diese Anordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft.

Breslau, 4. Januar 1916. 8484

Der Magistrat
hiesiger Königlichen Haupt- und Residenzstadt.
Dr. Trentin. Dr. Wagner.

Trauerhüte S. Weissenberg
Schmiedebrücke 14
in größter Auswahl zu billigen Preisen. Parf. u. 1. Et. Tel. 1418.

Achtung Wiederverkäufer!
Tischtücher und Bettwäsche [illegible]
Carl Wiedemann, Breslau I,
[illegible] — Telefon 1165[illegible]

Stadt-Theater.
Mittwoch 7½ Uhr:
„Der Freischütz."
Donnerstag 7 Uhr:
2. Vorstellung im Sonder-Abonnement:
„Die Walküre".
Freitag 7½ Uhr: 8302
„Hoffmanns Erzählungen".

Lobe Theater.
Mittwoch 8 Uhr:
Letztes Gastspiel Mary Dietrich
„Der Weibsteufel".
Donnerstag 8 Uhr: 8[illegible]
„Die selige Exzellenz".

Thalia-Theater.
Mittwoch 8 Uhr. Gruppe M:
„Nordische Heerfahrt".
Donnerstag 8 Uhr: 8[illegible]
„Nordische Heerfahrt".

Schauspielhaus
Dreiteilen-Bühne Telef. 9345
Mittwoch 8 Uhr zum 15. Male:
„Die — oder Keine?"
Donnerstag 8 Uhr: 8[illegible]
„Die — oder Keine?"
Freitag 8 Uhr:
„Wiener Blut."

12 Uhr Mittagessen m. d. Hirsch 12 Uhr der Breslauer Union-Brauerei. 8[illegible]

Liebich Theater
Heute abends 8 Uhr:
Auf ins Liebich!
Großes Assistenzensemble mit Gesang und Tanz in einem Vorspiel in 10 Bildern von Eugen Burg und Louis Taufstein, Musik von Karl Wanjura, unter Mitwirkung von
Mizzi Parla
Annie Guérau
Georg Basell
sowie [illegible] Tänze ausgeführt von 8[illegible]
30 Damen
3 neue aufsehenerregende Bühneneffekte: 3
Eisenbahn-Zusammenstoß, Waldbrand, Liebich unter Wasser.
Vorverkauf wie Kasse und Schreiber.

Viktoria-Theater
Täglich [illegible] für Film-Fans:
„Der schwarze Moritz".
4 Kriminal-Dramen 4
Finale: „Der Kuss".

Zeltgarten
Einziges Spezialitäten-Theater in Breslau.
11 Attraktionen u. A.
Ben Ali Bc. Truppe
türkischer Zauberakt.
H. L. Carlsen
in der Szene: Der Glücksplix.
Miriam
der verrückte Komödiant.
Willi Schlesinger
Karikaturen-Komiker.
Anfang 7½ Uhr. 8[illegible]

Circus Busch
Telephon 3524.
Heute, Mittwoch, den 2. Februar cr.
um 4 und 8¼ Uhr:
In beiden Vorstellungen
„An zwei Fronten"
ungekürzt 8[illegible]
Vorher:
Capitain Nansen
[illegible]
?? Hassan Golem ??
[illegible]
Der geheimnisvolle ?? Globus ??
Geschmuggelter Zola
Serpentintanz in der Luft.
Professor Hawkins
mit seiner Hundeoper.
Vorverkauf: Zigarrenhaus Schlich, Schweidnitzerstr. 8, Telefon 3[illegible].
Heute, nachmittags 4 Uhr zu jeder Erwachsenen das Recht, auf das von ihm gelöste Sitzplatz-Billett ein ihm gehöriges Kind frei einzuführen.
Jedes weitere Kind u. Militär ohne Orange zahlen halbe Preise.
Donnerstag, den 3. Febr. cr. abends 8¼ Uhr:
„An zwei Fronten"
vorher die neuverpflichteten Februar-Kunstkräfte.

Damen- u. Herren-Rad zu kaufgesucht [illegible] P. 102 a. d. Exped. d. Bl. 8[illegible]
Grammophon [illegible] P. 163 a. d. Exped. d. Bl. 8[illegible]
Gut erh. Kinderwagen zu verkaufen [illegible] Nr. 42, part. rechts.

Konfirmanden-Anzüge
[illegible] 13 Mk. an haltbare reelle Ware. 8[illegible]
Herrenkleiderfabrik **M. Jolinsberger**
Albrechtstr. 41, II. Et., kein Laden!

Donnerstag Ausnahmetag
ff. Mettwurst
à Pfund 1.30 Mark.
Wurstfabrik Strietzel, Kaiser-Str. 78.

Verkauf gebr. Möbel
[illegible]
Friedrichstrasse 12, III.

Arbeiter-Frauen
[illegible] bei Garen Einkäufen stets die
Inserenten der „Volkswacht".

Bunte Jugend-Bücher
jetzt [illegible] 10 Pfg.
Zu beziehen durch die Expedition

Freiemarkt

Strohhutpresser
[illegible] Stück [illegible] Zeiten und Zu[illegible] 84
Hermann Jonas, Magdeburg

Messow Waldschmidt
G.m.b.H. G.m.b.H.
G·M·B·H Schmiedebrücke
8488

Warme Schuhe

Schnallenstiefel 1.95
Kamelhaarstoff-Nachahmung, mit Filz- u. Spaltsohle u. Lederkappe, Gr. 31—35 **2.25** Gr. 27—30

Filzschnallenstiefel 2.35
mit Friesfutter u. Ledersohle und Absatzfleck, holzgenagelt. . Gr. 31—35 **2.95**, Gr. 27—30

Filzschnallenstiefel 2.55
mit Sealskinfutter, Filz- und Ledersohle und Absatzfleck. . . Gr. 27—30 **2.25**, Gr. 31—35

Filzschnallenstiefel 3.50
mit Sealskinfutter, Filz- und Ledersohle, Lederkappe und Absatzfleck . . . . Grösse 31—35

Damen-Leder-Hausschuhe 4.50
schwarz und braun, mit Pompon, gute Passform, sehr haltbar . . . . . .

Einlegesohlen 22 ₰
in Kork, Lofah, Filz und Stroh für Damen und Herren . . . . . **48, 35** und

Warme Waren

Sweater 95 ₰
für Knaben und Mädchen, glattfarbig, stark gestrickt, mit Kante in 5 Größen **1.25** und

Sweater 1.25
für Knaben und Mädchen, glattfarbig mit bunten Schlüssen, 5 Größen . . . . . **1.55** und

Damen-Strickwesten 2.45
schwarz, Ia Qualität . . . . . .

Reinwollene
Damen-Schultertücher 4.95
extra groß, feine Farben . . . . . .

Gestrickte Damen-Blusen 5.35
Wolle, in dunklen Farben . . . . . .

Warme
Kinderkleidchen 1.35
für das Alter bis 4 Jahren . . . . . .

Flauschkittel 1.95
aus warmen Flauschstoffen in hübschen Farben, waschbar . . . . . .

Warme Fußschlüpfer 25 ₰
für Damen u. Herren, geschlossen Paar **35**, offen Paar **28** und

Reinwollene, gestrickte
Kinderhandschuhe 52 ₰
je nach Größe . . . . . Paar **75, 68,**

Reinwollene, gestrickte
Damen-Gamaschen 2.45
marine und braun . . . Paar **2.65** und

Ohren-Schützer 28 ₰
Samt, warm gefüttert mit Uhrfederstahlbügel **35**, mit Drahtbügel . . . . . .

Konsum- und Spar-Verein „Selbsthilfe" für Ströbel und Umgegend

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht

Aktiva. **Bilanz für das zweite Geschäftsjahr 1914/15.** Passiva.

I. Betriebsbestände:		
Zentrale	[illegible]	[illegible]
Verkaufsläden	[illegible]	
II. angelegten Werten:		
Anteilgenossenschaft [illegible]		[illegible]
III. verfügbaren Werten:		
Kassenbestand	447,30	
Bankguthaben	1 457,35	
Geldbestand	1 577,93	
Postscheckkonto	20,—	[illegible]
IV. Forderungen:		
Debitoren	65,50	
Ausfallgemeinschaftsanteil	25,—	91,50
Summe		[illegible]

I. eigene Betriebsmittel:		
Geschäftsguthaben	[illegible]	
Reserve I	4[illegible]	
Reserve II	[illegible]	[illegible]
II. aufgenommene Betriebsmittel:		
Darlehen der Mitglieder	1 [illegible]	
Pfandbriefe	500,—	[illegible]
III. Verbindlichkeiten:		
Noch zu zahlende Zinsen	10,—	
Warengläubiger	[illegible]	[illegible]
IV. Gewinn		[illegible]
Summe		[illegible]

Gewinn- und Verlustkonto.

Ausgabe		Gewinn
Zinsenkonto	[illegible] Mk.	
Ausgabekonto Verwaltungskosten	[illegible]	
Mietekonto	1 [illegible]	
Warenkonto	[illegible]	
Lohnkonto	[illegible]	
Karten- und Formularkonto	[illegible]	
Unfallversicherungsanteilkonto	[illegible]	
Rückvergütung an Mitglieder	[illegible]	
Sammelagenkonto	[illegible]	
Noch zu zahlende Beiträge	[illegible]	
Abschreibung	2 [illegible]	
Summe	[illegible] Mk.	

Einnahme		Verlust
Warenkonto	[illegible] Mk.	
Mitgliedsbeiträge	[illegible]	
Provisionskonto	[illegible]	
Zinsenkonto	[illegible]	
Zinsenkonto	[illegible]	
Sonst Einnahmekonto	[illegible]	
Summe	[illegible] Mk.	

Der Vorstand.
[illegible] Liebich. [illegible]. [illegible].

Vorstehende Bilanz ist von uns geprüft und mit den ordnungsmäßig geführten Büchern in Uebereinstimmung befunden worden.

Breslau, den 22. Oktober 1915. 8486

Die Revisionskommission des Aufsichtsrats.
[illegible] Jerschke. [illegible].

Verantwortlicher Redakteur: [illegible]. — Redaktion und Expedition: [illegible] 7. — Verlag der „Volkswacht", G. m. b. H. — Druck von [illegible] G. m. b. H., Breslau.

Hierzu 1 Beilage.

Beilage.

Mittwoch, den 2. Februar 1916.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 2. Februar.

Unterstützung arbeitsloser Konfektionsarbeiter.

Zur Beschlagnahme der Textilstoffe schreibt die „Nordd. Allgem. Ztg.“:

„Unsere Vorräte an Rohstoffen für das Textilgewerbe und die Konfektionsindustrie reichen für die Bedürfnisse des Heeres und der Zivilbevölkerung noch auf Jahre hinaus. Wenn jetzt eine weitaussehende Beschlagnahme vorgenommen wird, soll dadurch die Sicherheit dafür gewonnen werden, daß unter allen Umständen, auch wenn der Krieg nach dem Willen unserer Feinde noch jahrelang dauern sollte, durch weise Bewirtschaftung der vorhandenen Vorräte und deren Bearbeitung der Verbrauch richtig eingeteilt wird.

Immerhin greift die am 1. Februar 1916 verfügte Beschlagnahme und Bestandserhebung von Web-, Wirk- und Strickwaren nicht unwesentlich in das wirtschaftliche Leben, insbesondere wird die Konfektionsindustrie getroffen. Es können mit der Zeit, vornehmlich in größeren Städten, wo sich Massenkonfektionsbetriebe befinden, die Konfektionsarbeiter in größerer Zahl beschäftigungslos werden. Soweit diesen Arbeitern anderweitig eine Arbeitsgelegenheit nicht beschafft werden kann, muß die gemeindliche Erwerbslosen-Unterstützung eintreten. Es werden von der Reichsregierung Maßnahmen eingeleitet, wie einer eintretenden Arbeitslosigkeit und ihren Folgen begegnet werden kann. Insbesondere sollen, wie für die Angestellten und Arbeiter der Textilindustrie, erhöhte Beihilfen aus Reichsmitteln den Gemeinden und Gemeindeverbänden auch zugunsten der Erwerbslosen-Unterstützung für die von der neuen Beschlagnahme betroffenen Angestellten und Arbeiter zugänglich gemacht werden.“

Also, Konfektionsarbeiter und -Arbeiterinnen, die durch die Beschlagnahme der Textilstoffe arbeitslos werden, tun am besten, sich sofort an die Arbeitslosenfürsorge, Ritterplatz 1, zweiter Stock, Zimmer 46, zu wenden. Geschäftsstunden: Wochentags von 9 bis 1 Uhr.

Weniger Wurst und Konserven

oder

Wo bleiben die Breslauer Schweine?

Zu unseren gestrigen Bemerkungen über das Verarbeiten des Schweinefleisches in die feinen Wurstwaren wird uns aus unserem Leserkreise folgendes Inserat aus dem „Berliner Tageblatt“ vom 23. Januar 1916 zugesandt:

30000 Dosen Leberwurst Ia in 1 Pfd. Dosen
8000 „ Blutwurst „ „ „
7500 „ Sülze „ „ „
7500 „ Schinken „ „ „
3400 „ Sülze in 6 Pfd. Dosen
400 Kisten kalifornische und ital. Früchte in Kilo-Dosen à 24 Stück.

Georg Hildebrand
Breslau 1. Wurstfabrik.

Da haben wir die Bestätigung. Statt als Schweinefleisch auf die Tische der Minderbemittelten und des Mittelstandes zu wandern, geht das Produkt der hier geschlachteten Schweine in alle Welt. Und am Schlachthof stehen die kleinen Fleischer und betteln förmlich um ein Schwein — werden aber von den Händlern verlacht.

Falls die gestern mitgeteilte Bundesratsverordnung eine prompte Beachtung nicht findet, wird man sich doch noch zu der radikalen Vorschrift des Verbots von Luxuswürsten entschließen müssen, drei oder vier Wurstsorten gestatten und für sie Höchstpreise festsetzen. Dann kann der Höchstpreis für Schweinefleisch nicht mehr dadurch illusorisch gemacht werden, daß man es zu zwanzig verschiedenen Delikatesswurstsorten verarbeitet und sich dann doppelt bezahlen läßt.

Ein halbes Pfund Butter.

Nach wie vor ist die Butter knapp und so manche Hausfrau kann nicht ein einziges Stückchen erreichen. Anderen dagegen gelingt es, mehrere Stücke einzukaufen. Da ist es nötig, darauf hinzuweisen, nach der Butterverordnung des Magistrats vom 21. Dezember 1915 darf Butter im Kleinhandel nur in Mengen von höchstens einem halben Pfunde abgegeben werden. Mehr Butter auf einmal abzugeben ist verboten und wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geld bis zu 1500 Mark bestraft.

Die Händler und Hausfrauen sollten diese Vorschrift genau beachten. Es will in dieser Zeit, wo auch Schmalz und Margarine sehr knapp sind, jeder etwas Butter haben. Da geht es nicht an, die einen pfundweise mit Butter zu versorgen und die anderen ohne Butter nachhause gehen zu lassen.

Wirtschafts-Rechnungen.

Welch eine Gefahr die gegenwärtige Teuerung für die minderbemittelten Kreise bietet, davon können wir uns ein Bild machen auf Grund der Wirtschaftsrechnungen, die der Verband der unteren Post- und Telegraphenbeamten hat aufstellen, bearbeiten und soeben in einer umfangreichen Schrift veröffentlichen lassen. Die Wirtschaftsrechnungen betreffen 127 Haushaltungen in der Zeit vom 1. März 1912 bis 28. Februar 1915. Die Haushaltungen hatten in diesem Jahre ein Einkommen von 1000 bis 2800 Mark; durchschnittlich kommt auf jede dieser Haushaltungen ein Einkommen von 1764,89 Mk. Im allgemeinen werden wir annehmen müssen, daß die hier in Betracht kommenden Familien etwa den verhältnismäßig günstig stehenden Arbeiterfamilien gleichgestellt werden können.

Und auch diese Familien konnten in jenem Jahre mit ihren Einnahmen nicht die Ausgaben decken. Die Ausgaben betrugen 1200—4300 Mark; der Durchschnittsbetrag stellt sich auf 2055,15 Mark; der durchschnittliche Fehlbetrag ist also 290,26 Mark. Zum Teil ist der Fehlbetrag ausgeglichen worden durch Erwerbsarbeit der Frau; im übrigen wurden Ersparnisse aus früheren Jahren verwendet oder — Schulden gemacht.

Der Bearbeiter der Wirtschaftsrechnungen, Dr. Ludwig Heyde, hat die Ausgaben verglichen mit den Ausgaben, die im Jahre 1909 durch eine Erhebung der Reichsleitung über 852 Haushaltungen minderbemittelter Familien festgestellt worden sind. Danach entfallen:

	vom Hundert der Gesamtausgaben 1912/13	1909
auf Nahrung	50,3	46,55
„ Wohnung und Haushalt	22,4	22,03
„ Kleidung	12,6	12,64
„ Sonstiges	14,7	19,78
Durchschn. Gesamtausgabe .	2055,15 Mk.	2234,02 Mk.

Auffallend ist, daß die Ausgaben für die Ernährung nach den Erhebungen im Jahre 1912/13 beträchtlich höher sind, als nach den Erhebungen vom Jahre 1909. Hieraus schließt Dr. Heyde, daß der höhere Satz im Jahre 1912/13 auf die Teuerung dieses Jahres zurückzuführen ist.

Der Druck der höheren Ausgabe für die Ernährung macht sich am meisten bei der Gruppe „Sonstiges“ bemerkbar. Hier ist im Jahre 1912/13 die Abnahme ungefähr so groß wie die Zunahme bei den Ausgaben für die Ernährung. Unter den „sonstigen“ Ausgaben sind namentlich die für Bildung, Erziehung und Geselligkeit, für Erholung, Reisen und Geschenke. Daß die Ausgaben für diese Zwecke in dem teueren Jahre so eingeschränkt worden sind, kann als Beweis dafür gelten, daß selbst in dem günstigeren Jahre die Ausgaben für Nahrung, Wohnung und Kleidung, also die unbedingt notwendigen Ausgaben, in den engsten Grenzen gehalten waren und hier in dem teueren Jahre weitere Entbehrungen nicht gut möglich waren.

Am ungünstigsten stehen die Familien mit einer größeren Zahl von Angehörigen. Selbstverständlich muß die Ausgabe für die Nahrung umso größer in der einzelnen Familie sein, je mehr Personen zu der Familie gehören. Jedoch ist nach den Wirtschaftsrechnungen die Zunahme durchaus nicht so groß, wie sie entsprechend der Zahl der Familienangehörigen sein müßte. Hier zeigt sich bei den minderbemittelten Familien, wenn sie eine größere Zahl von Personen umfassen, eine bedauerliche Unterernährung.

Während des Krieges ist aber die Teuerung noch viel schlimmer geworden. Nehmen wir an, daß die Lebensmittelpreise um 50 Prozent gestiegen sind — was sicher viel zu gering ist —, so ergibt sich folgendes: Die Nahrung erforderte im Jahre 1912/13 eine Ausgabe von 50 Prozent der Gesamteinnahme. Mithin beträgt die Verteuerung der Nahrung 50 Prozent von 50 Prozent = 25 Prozent der Gesamteinnahme. Handelt es sich z. B. um eine Familie mit einer Gesamteinnahme von 2200 Mk. im Jahr, so würde die Verteuerung nicht weniger als 550 Mk. im Jahr betragen. Hierunter leiden in erster Linie die Ausgaben für Erziehung, Bildung, Erholung und Geselligkeit; wenn aber auch dies nicht genügt, müssen Nahrung, Kleidung und Wohnung verschlechtert werden.

Die Familien werden dadurch um so schlimmer betroffen, je ärmer sie sind. Nach den Wirtschaftsrechnungen erfordern die Ausgaben für die Nahrung bei einer Einnahme von

1500 Mk. und weniger .	62,8 v. H. der Gesamteinnahmen
über 1500—1800 Mk. . . .	57,3 v. H. der Gesamteinnahmen
über 1800—2100	55,2 v. H. der Gesamteinnahmen
über 2100 Mk.	50,6 v. H. der Gesamteinnahmen

Hat also die Familie nicht, wie oben angenommen ist, ein Jahreseinkommen von 2200 Mk., sondern nur ein solches von 1200 Mk., dann erhöht sich die Verteuerung der Ernährung um mehr als 60 Prozent von 50 Prozent, also um mehr als 30 Prozent anstatt 25 Prozent. Eine so schlecht gestellte Familie hat auch schon früher viel zu wenig nicht nur für Erziehung, Bildung, Erholung und Geselligkeit, sondern auch für Nahrung, Wohnung und Kleidung aufwenden können. Wie wird sich erst ihre Lebenshaltung unter dem Drucke der jetzigen Teuerung gestalten?

* **Steinmetzmeister Riggl gestorben.** Dieser Tage ist in Schlegel, Kreis Neurode, der Hofsteinmetzmeister und Bildhauer Lamartine Riggl gestorben. Er war als tüchtiger Fachmann weit über Breslau hinaus bekannt und hat viel große Bauten ausgeführt, in Breslau u. a. das Hallenschwimmbad, die Breslauer Diskontobank, das Warenhaus Gebr. Barasch, die Hauptpost auf der Albrechtstraße und die Erlöserkirche. Riggl war auch einige Jahre liberaler Stadtverordneter konnte aber wegen andauernder Krankheit die Sitzungen der Stadtverordneten-Versammlung nicht besuchen.

* **Zu der Bekanntmachung** des stellvertretenden kommandierenden Generals des 6. Armeekorps, daß die Preise für Web-, Wirk- und Strickwaren nicht erhöht werden dürfen, ersucht uns die Festungskommandantur Breslau hinzufügen, daß diese Verordnung auch für den Bereich der Festungen Breslau und Glatz in Kraft getreten ist.

vor einem Jahre.

2. Februar. Das Dorf Humin östlich Bolimow erobert. Heftige russische Angriffe in den Ostbeskiden abgeschlagen.

Aus aller Welt.

Unterschlagung in einem kirchlichen Verein.

Veruntreuungen gegen die Kasse eines Parochialvereins hatten den Schneidermeister Otto Hild vor die 6. Strafkammer des Landgerichts I in Berlin. Der Angeklagte bekleidete in einem Berliner Parochialver in das Amt eines Kassierers. Er hatte als solcher die Mitgliederbeiträge einzuziehen und in seiner Obhut befanden sich mehrere Wertpapiere und ein Sparkassenbuch. Von den letzteren hat er Papiere im Werte von 2500 Mark für 1900 Mark veräußert und von dem Sparkassenbuch hat er nach und nach 1256 Mark abgehoben und für sich verwendet. Ebenso hat er sich an den von ihm eingezogenen Mitgliederbeiträgen vergriffen. Der Staatsanwalt nahm zugunsten des Angeklagten an, daß sich dieser in einer gewissen Notlage befunden und beantragte sechs Monate Gefängnis und 300 Mark Geldstrafe eventuell noch 30 Tage Gefängnis. Das Gericht erkannte auf neun Monate Gefängnis.

Vom Eisenbahnunglück in Calcum. Bei dem Zusammenstoß eines Erlzuges mit einem Lazarettzug in Calcum wurden, wie schon berichtet, im ganzen sechs Personen getötet. Wie weiter mitgeteilt wird, sind aus dem Lazarettzug 47 Soldaten als schwerverletzt in Kaiserswerth untergebracht worden. Außerdem mußten von Beamten und Fahrgästen des Erlzuges 12 Personen ins Krankenhaus gebracht werden. Im Lazarett starben drei Soldaten und eine Zivilperson bald nach dem Unglück, während zwei Personen auf der Stelle tot waren.

Schiffsunglück. Auf einem Donaufährboot ist infolge großen Andranges das Schiffsgeländer abgebrochen, mehrere Personen stürzten ins Wasser. Zehn Personen wurden gerettet. Das Schiffsunglück geschah morgens um sechs Uhr, als es noch finster war. Daher konnte bisher nicht festgestellt werden ob außer den geretteten Personen noch andere ins Wasser gefallen und ums Leben gekommen sind.

Bis zum späten Abend konnte nur festgestellt werden, daß ein Dorfjunge umgekommen ist. Da jedoch die meisten Passagiere Verkäuferinnen aus einer Nachbargemeinde waren, die nur Sonnabends heimkehren, so wird die Zahl der Vermißten erst am Schluß der Woche festgestellt werden können. Nachdem festgestellt ist, daß das Schiff statt der zulässigen 250 Personen über 400 aufgenommen hat, ist ein Verfahren gegen die Gesellschaft eingeleitet worden.

Irrfahrten einer englischen Schiffsmannschaft. Wie englischen Blättern gemeldet wird, ist der Dampfer „Sapho“ der Wilson-Linie im Weißen Meer vom Eise eingeschlossen und man hegt die ernstesten Befürchtungen für das Schicksal der aus 21 Mann bestehenden Besatzung. Die „Sapho“ befand sich zwischen dem 20. und 23. Dezember im östlichen Teil des Weißen Meeres, etwa dreißig Meilen vom Land, als das Schiff plötzlich infolge unerwarteten Eintretens von Tauwetter von ungeheuren Massen treibenden Eises eingeschlossen wurde. Das Treibeis trat in solcher Menge auf, daß ein Weiterfahren des Dampfers unmöglich war. Notsignale wurden nach dem russischen Leuchtturm gegeben, aber es war unmöglich, durch das Eis zu dringen und dem Dampfer Hilfe zu bringen. Da die Mannschaft nicht genügend Proviant an Bord hatte, beschloß sie, lieber das Schiff zu verlassen, anstatt Hungers zu sterben. Nach furchtbaren Entbehrungen und Anstrengungen gelang es drei Mann, ein anderes Schiff im Weißen Meer zu erreichen, das sie aufnahm und in Solonowetz ans Land setzte. Was aus der übrigen Mannschaft geworden ist, weiß man nicht. Die „Sapho“ liegt vollständig verlassen im Eise.

Vielversprechend. Zwei 11jährige Einbrecher sind von der Neukölln er Kriminalpolizei verhaftet worden. Es war aufgefallen, daß eine Frau Elise Hoffmann aus der Weichselstraße einen Handel mit Hühnern, Tauben und Kaninchen betrieb. Zur Rede gestellt, gab die Frau zunächst an, daß sie ihre Waren von einem ihr nicht weiter bekannten Manne kaufe. Sie mußte aber schließlich einräumen, daß sie nicht von dem Unbekannten, sondern von ihrem 11jährigen Sohne Gerhard und von dessen Altersgenossen und Mitschüler Otto Berner aus der Berliner Straße stammten. Die beiden Knaben stahlen, anscheinend auf Anstiftung der Frau Hoffmann, nach der Art gewerbsmäßiger Einbrecher. Mit Dolchen und Einbruchswerkzeugen bewaffnet, zogen sie nachts aus und erbrachen Lauben und Ställe. In den meisten Fällen stiegen sie durch ein Fenster ein, schlachteten das Geflügel und die Kaninchen mit ihren Dolchen und brachten die Beute zu Frau Hoffmann. Beide geben zu, daß sie sich der Dolche nicht bloß zum Schlachten, sondern auch zur Abwehr bedient haben würden, wenn sie von irgend jemanden überrascht und angegriffen worden wären. Bis jetzt haben sie zwölf Einbrüche eingeräumt.

Vatermörder? Der 50 Jahre alte Landbesitzer Franz Stopczyk in Chronizczewice bei Lenczyca ist ermordet aufgefunden worden. Die Kinder des Ermordeten, der Witwer war, sind unter dem Verdacht des Vatermordes verhaftet worden. Wie es heißt, wollten sie eine Wiederverheiratung ihres Vaters verhindern.

40 Familien mit 250 Soldaten. Eine eigenartige Statistik hat ein Heidelberger Blatt aufgestellt. Danach hat es im Amtsbezirk Heidelberg 55 bis 60 Familien gegeben, die sechs und mehr Söhne im Felde stehen haben. Die Zahl der Familien ist durch den Tod weiter Söhne bis jetzt auf etwa 40. Diese 40 Familien haben mehr als 250 Söhne im Felde, das ist eine kriegsstarke Kompagnie.

Der Schatz in der Räucherkammer. Einen seltsamen Aufbewahrungsort für ihr Geld hatte sich eine in der Ziegelstraße in Königsberg i. Pr. wohnende Rentiere ausgesucht. Aus Furcht vor Einbrechern hatte sie einen Teil ihres Vermögens in Banknoten und Silber in einer schon lange nicht mehr benutzten Räucherkammer aufbewahrt. Sie hatte ihren Schatz gut mit Papier und altem Zeug versteckt und glaubte ihn wohlgeborgen. In ihrer Abwesenheit kamen andere Hausbewohner auf den Gedanken, den Räucherschornstein zum Räuchern zu benutzen. Das nichtsahnende Dienstmädchen der Rentiere hatte dagegen nichts einzuwenden, so daß beim Anzünden des Feuers der aufbewahrte Betrag vollständig verbrannte: nur 35 Mark in Silbergeld wurden nach dem Verlöschen des Feuers vorgefunden.

Eine Postgeldkiste mit 23000 Mark Inhalt verschwunden. Ein großer Diebstahl beschäftigt jetzt die Behörden. Aus einem verschlossenen Eisenabteil der Niederlausitzer Eisenbahn wurde dieser Tage zwischen Uckro und Luckau eine Postgeldkiste mit 23000 Mark Inhalt gestohlen. Der Täter ist noch nicht ermittelt. Die Oberpostdirektion in Frankfurt (Oder) hat eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt.

Nach Unterschlagung von 19000 Mark flüchtete der 21 Jahre alte aus München gebürtige Hotelvolontär Johann Ammeriller, der seit Mitte Januar in einem Berliner Betriebe, dessen Leiter im Felde steht, beschäftigt war. Die polizeilichen Ermittelungen nach dem Flüchtigen waren bisher erfolglos. Man konnte nur feststellen, daß er sich einen eleganten Pelz gekauft hat.

Was beim Zwischenhandel verdient wird. In dem Fachblatt „Der deutsche Delikatessenhändler“ findet sich folgende recht bezeichnende Schilderung: Feine Zervelatwurst, halb Ochsen- und halb Schweinefleisch, hatte ein Darmstädter Warenhaus angezeigt und zu dem Preise von 2,35 Mk. für das Pfund in beträchtlichen Mengen verkauft. Infolge einer Beschwerde bei der Polizei ging man der Herkunft der Wurst nach und ermittelte zunächst, daß sie für 1,90 Mk. von einem Holzhändler gekauft worden war. Der Holzhändler hatte die Wurst für 1,60 Mk. von einem Agenten der Agent für 1,45 Mk. von einem Grossisten, der Grossist für 1,16 Mk. von einem Agenten gekauft und dieser Agent hatte sie durch die Vermittelung eines Hamburger Importeurs [illegible] Was die Wurst bei dem eigentlichen Hersteller gekostet hatte, ließ sich nicht mehr feststellen. Die Staatsanwaltschaft hatte Strafantrag gegen das Warenhaus und gegen den Holzhändler wegen Vergehens gegen die Bundesratsverordnungen betreffend übermäßige Preissteigerung im Zwischenhandel gestellt. Die Angeklagten mußten freigesprochen werden, da diese „übermäßige“ Preissteigerungen nicht nachgewiesen

Vom Kuchenbacken.

Mit dem heutigen Tage tritt eine Verordnung des Magistrats in Kraft, die unter anderem folgendes bestimmt:

Für die Bereitung von Kuchen (Torten) und Zwieback in gewerblichen Betrieben gelten die Vorschriften der Bekanntmachung des Bundesrats vom 16. Dezember 1915, soweit sich nicht ein anderes aus § 10 dieser Bekanntmachung ergibt.

Zwieback ist nach Gewicht zu verkaufen.

Für die Bereitung von Kuchen (Torten) in Haushaltungen ist die Verwendung von Backpulver als Triebmittel gestattet, die Verwendung von Hefe oder anderen Lockerungsmitteln verboten.

Die Bereitung von Backware in siedendem Fett (Pfannkuchen) ist untersagt.

Die Abgabe von Backpulver im Kleinhandel ist gestattet, die Abgabe von Hefe oder anderen Lockerungsmitteln verboten.

Die Einfuhr von Hefe in den Stadtbezirk ist nur mit Zustimmung des Magistrats gestattet.

Ein großer Plan zur Schröpfung der Mieter.

Zu einem Anschluß an einen Wirtschaftsbund der deutschen Hausbesitzer kam es am Montag in der Versammlung des Haus- und Grundbesitzer-Vereins zu Breslau in der Hermannloge. Die Versammlung, die bis gegen 11½ Uhr dauerte, nahm zeitweise einen etwas bunten Verlauf.

Es sprach der Syndikus des Zentralverbandes der deutschen Haus- und Grundbesitzer, Carl Krauß-Berlin-Schöneberg, über die praktische Gründung des Wirtschaftsbundes, wozu der Breslauer Verein, was vorweg bemerkt sei, einen Beitrag von über 300) Mark bewilligte. Die Ausführungen des Redners sind in vielfacher Richtung beachtenswert.

Zunächst soll in dem Wirtschaftsbund nicht nur der städtische, auch der ländliche Grundbesitz und die Gewerbetreibenden organisiert werden. Trotz mancher trennenden Züge der einzelnen, sei die Vereinigung doch möglich. Es müsse ein Zustand durch die Organisation gewonnen werden, wonach die Mietsentnahmen in einem Einklang mit den Ausgaben gebracht werden. Die Mieter ohne weiteres auf 18 bis 20 Prozent zu steigern, schied aber an der Uneinigkeit der Hausbesitzer, der Zusammenschluß zu einem Hausbesitzerbundes, das diese Steigerung vornehmen kann, dürfe nur zu einem Boykott der Syndikatsbesitzer durch Beamte und Aerzte führen.

Aber die Organisation des Wirtschaftsbundes muß eine Macht gewinnen, dem Reiche und dem preußischen Staate gegenüber. Es sei ein Riesenfonds anzusammeln, verlangt. Hierbei dürfen die wirtschaftlichen Einrichtungen nur Mittel zum Zweck sein. Eine politische Macht soll der Gewerkschaft werden. Macht bedeutet Kommunales Mandat. Zur Mitarbeit bei den Gemeinden wie keinem anderen Stand dies zustehen, die Kriegslasten zu tragen. Aber bei Gesetzesvorlagen, die den Gewerbetrieb betreffen, werden die Hausbesitzer nicht gefragt. Doch die Bedeutungsformen dürfen mitsprechen. Um Macht zu gewinnen, muß die Oeffentlichkeit beeinflußt werden. Namentlich muß ein anderes Verhältnis zur Presse eintreten. In der Nichtbeachtung ist die Presse fast ganz gegen uns. Wir werden schon an Einfluß gewinnen, wenn man als große politische Macht vor die Presse tritt. (!) Man muß zwischen Hausbesitzern und Presse ein geschäftliches Interesse herbeiführen. Die Gründung einer Annoncenexpedition, deren Gebiet über das ganze Reich sich erstrecken soll, soll dazu helfen. Allerdings der redaktionelle Teil einer Zeitung ist bei uns in Deutschland unerläßlich. Er ist auch von dem Informationsbedürfnis gefordert, aber es ist etwas ganz anderes, wenn man zu dem denkenden Redakteur als Geschäftsfreund seiner Zeitung kommt. Dann ist man bereits bekannt und steht mit seinen Ansichten auf ein ganz anderes Verhältnis. (!)

Um die Wahlen direkt können wir uns mit einem Hausbesitzerbündnis nicht kümmern. Aber wir müssen es so machen, wie der Bund der Landwirte und der Hansabund. In allen Parteien, ob links oder rechts, müssen gewerbliche Vertreter der einzelnen Parteien mit Geld unterstützen. So für die Presse für eine Partei wird uns ihre Haltung einfach leben. Im Plenum des Reichstages verlangen die verschiedenen Gesetze gemacht. In der einzelnen Fraktionsbesprechungen bei Beratungen und Beschlüsse, bei Ihnen wir dann auf gedeihliches Verhältnis haben.

Der Gewerbetreibende muß auftreten, weil das zu übertragende Aufbringungsbringen des Hauses auf die Mieter beruht. Bei unseren Mietern haben sich leider die schwarzen Zeiten nicht bewährt. Sie sind zu wenig beachtet worden. Eine Ausnutzung ist hier am Platze. Die Angestellten dieser Stelle stehen in Verbindung mit den Hausbesitzern. Durch mündliche Anfrage dürfen sie unseren Mietern doch auftreten gemacht werden.

Der Redner ging noch ein auf die verschiedenen Gesichtspunkte, die zu überwinden wären, die aber, wie erwähnt könne, nur Mittel zum Zweck seien. Im besonderen trug der Redner darauf hinaus, daß es dem Hausbesitzer ermöglichen müsse, um ein Gewerbe aus seinem Hause zu erzielen, die Mieter dazu schützen, daß sich der Betrieb lohnt.

In der Aussprache, die sehr rege war, wurde Antragen Gehalt die Einrichtung der Hausbesitzerkammer und der Mietsversicherung.

Selbst Mieter der Hausbesitzer gegenüber muß entschieden auch als Ziel die Beseitigung des Hausbesitzerprivilegs bei den Stadtverordnetenwahlen und die Förderung des städtischen und genossenschaftlichen Wohnungsbaues gründen werden.

Reisepässe für den Vollzug.

Die ständige Gewerbedeputation gibt bekannt, daß zur Benutzung des Vollzuges unerläßlich für Zivilreisende nach unserem Oesterreich-Ungarns und zum Deutschland nach Oesterreich-Ungarn neben dem Reisepaß ein Paßschein notwendig ist.

Die Ausstellung der Paßscheine sind nach neuesten Anordnungen die stellvertretenden Generalkommandos nicht zuständig, sondern nur die Kriegsministerien der deutschen Bundesstaaten, der stellvertretende Generalstab der Armee, für das Oberkommando in den Marken die Kommandantur Berlin, das Reichsmarineamt, der Admiralstab der Marine, in ihren Bereichsbereichen. Vom preußischen Kriegsministerium werden die Paßscheine nur ausgestellt auf mündliches, schriftliches Ersuchen der Reichs- und preußischen Staatsbehörden für fremde Personen, die im militärischen Interesse und im Dienste dieser Behörden reisen, sowie für Angehörige des preußischen Kriegsministeriums.

Von den Nichtraucherstreiken.

Durch die Nichtraucherstreiken, die dem Monopol eine einmalige, einzigartige Einbuße bereiteten, sind bis Ende Dezember 1913 von 31 Fabriken, worunter sehr ganz kleine Orte sind, 61 116 8 [illegible] in der und in Wert [illegible] 200 Millionen Zigaretten, 20 Millionen Tabak eingegangen. Außerdem sind in 34 weiteren Fabriken Bestrebungen im Gange.

L. H. Z.

Wieder eine Versammlung aufgelöst.

Der polizeilichen Auflösung verfiel am Montag abend die Versammlung des Frauen-Stimmrechtsvereins in der Lessingloge. Frau Auguste Kirchhoff aus Bremen sprach dort über „Die Vaterlandsliebe und die Frauen". Als sie dabei auch auf die Bestrebungen zur Herbeiführung eines dauernden Friedens zu sprechen kam, löste der überwachende Beamte die Versammlung auf, und zwar bei den Worten: „Frieden ist besser als Krieg". Die Anwesenden entfernten sich ruhig.

Wir können den Grund auch dieser Auflösung nicht begreifen. Zur Vaterlandsliebe gehört doch, die Herbeiführung eines dauernden Friedens zu wünschen. Und daß Frieden besser ist als Krieg, dieser Meinung ist in Deutschland jeder, vom Kaiser und Kanzler angefangen bis zum letzten Almosenempfänger. Also handelt es sich auch hier nach unserer Ansicht um einen taktischen Fehlgriff eines Beamten.

Heute abend wird Frau Kirchhoff einen zweiten öffentlichen Vortrag, ebenfalls in der Lessingloge, über „Frauendienstpflicht" halten.

Bewohner Breslaus

sammelt eifrig 7681

Küchenabfälle

zur Ablieferung an die städtischen Mastschweinemast, denn Ihr leistet damit dem Vaterlande einen Dienst.

Mißbräuchliche Beilegung eines Titels.

Der, ohne hierzu approbiert zu sein, sich als Arzt bezeichnet oder sich einen ähnlichen Titel beilegt, durch den der Glauben erweckt wird, er sei eine approbierte Medizinalperson, wird nach der Gewerbeordnung mit Geldstrafe bis zu 300 Mark und im Unvermögensfalle mit Haft bestraft. Unter der Beschuldigung sich gegen diese Strafbestimmung vergangen zu haben, war dem Kaufmann Oskar Staffing-Gründeiche ein amtsgerichtlicher Strafbefehl über 150 Mark zugegangen, gegen den er Einspruch erhob, um eine gerichtliche Entscheidung herbeizuführen. S. hat eine große ärztliche Praxis aus und hat auch zahlreiche Patienten, die sich von ihm, nach seinen Angaben, mit großem Erfolg behandeln lassen. Eine dieser Klientinnen hatte auch ihren Sohn behandeln lassen. Der Ehemann der Frau war im Felde und es lag der Frau eines Tages daran, daß der Mann nach Hause kommt, um sich persönlich von dem Zustand ihres Kindes zu überzeugen. Sie ließ sich deshalb von S. ein [illegible] mit seinem Namen und dem Titel „Sanitätsrat" unterschreiben. In dieser Bezeichnung erblickte die Strafkammer das Vergehen. Der Angeklagte war der Ansicht, daß in dieser Bezeichnung die Führung eines ärztlichen Titels nicht liege. Das Schöffengericht aber ging davon aus, daß ein Laie glauben müsse, S. sei ein approbierter Arzt und habe als solcher eine Bescheinigung abgegeben. Es war mehr der Ansicht, daß durch derartige Briefe eine Irreführung von Behörden herbeigeführt werden könne, da den Adressaten von Laien nur ein geringer Wert beigelegt werden könne. Da das in Rede stehende Mittel aber nur für einen geringen Kreis bestimmt war, erkannte das Schöffengericht den Strafbefehl von 150 Mark auf 10 Mark.

Diebstähle im Schlachthofe.

Auf dem Breslauer Schlachthofe sind immer noch nächtlich Diebstähle. Am Montagmorgen gegen 3 Uhr wurde aus dem Schlachthofe drei Seiten Speck und fünf Kalbfelle im Gesamtwert von über 30 Mark gestohlen. Der Dieb hat die Tierteile [illegible] Jedoch ohne Beil Kitzmann. Das Gebäude genommen, [illegible] und die Tat [illegible] als Abnehmer der Ware. Die bei anderen Malen [illegible] Gebrüder Paul und Karl Kizlat. Auch diese beiden sind noch [illegible] wurde [illegible] wegen Diebstahls, die [illegible] Gefängnis unter Anklage gestellt. Die Beschuldigten [illegible] Hofe bei den Speck versteckt und das [illegible] für sich [illegible]. Nicht bei den Speck [illegible] Mutter für [illegible] Geld [illegible] und hatte ihr dafür versprochen, der Mutter [illegible] das Geschäft bei Speck zu [illegible] schlachten. Das Durchbeißen [illegible] den Lehrling zu [illegible] Wochen, dem der Gesellen zu sechs Tagen und den anderen zu einem Tage Gefängnis.

* **Vater von acht Kriegern** ist die Schutzmannswitwe Werner, Bismarckstraße 11. Ihre acht Söhne, die alle verheiratet sind, stehen im Felde, und mehrere von ihnen sind auch wiederholt verwundet worden, aber noch alle sind am Leben. Da der Söhne [illegible] Familie haben, kommt die Kriegsunterstützung [illegible] Angehörigen gerade, und die alte Mutter muß sich in dieser schweren Zeit durch Waschen selbst ernähren.

* **Gewaltige Straßenbahn-Einnahmen.** Die Betriebseinnahmen aus dem Personenverkehr der Gesellschaft betrugen im Monat Januar 88 018 gegen nur 80 200 Mark im Vorjahre. Der erste Monat des neuen Geschäftsjahres brachte also eine Mehreinnahme von 7818 Mark gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres.

* **Der Witz der „Reichshallen"** besteht aus Inserat einer Bierkutscherwitwe, die kein Lokal besitzt, einen längeren Brief, worin er ausführt, er könne es bei dem Schmutzer seines Lokals (Fußboden und gedeckte Tische) und den großen Unkosten, die das verursacht, nicht gestatten, daß Gäste ihr eigenes Abendbrot mitbringen. Dagegen aber, daß Gäste zu bestellten Essen eigenes Bier mitbringen, habe er nichts.

Wir sind noch nur der Ansicht, daß dieser Standpunkt in der gegenwärtigen Zeit nicht angebracht ist. Wo alles sich einschränken muß, kann es niemand einem Gast verwehren, wenn er seinen bestellten Getränken eigenes Bier ist.

* **Ein Betrüger als Rittergutsbesitzer.** Die hiesige Kriminalpolizei nahm am 29. Januar einen angeblichen Kaufmann fest, der in Eger in Böhmen geboren ist. Er gab sich als Rittergutsbesitzer aus und war mit großen Viehhandlungen in Verbindung gewesen. So bestellte er bei einer solchen Handlung in Bayern gegen Tausend Schafen für den Wert von etwa 30000 Mark. Diese sollten nach Breslau geschickt werden und dann sollte die Zahlung des Preises erfolgen. Zur Eingang der ersten Sendung hatte er hiesige jüngere an einen hiesigen Wechselhändler für etwa ¾ des Preises weiter verkauft. Da aber hierzu die Sache doch verdächtig vorkam, unterhielt er sich der hiesigen Kriminalpolizei, worauf nach weiteren Ermittelungen die Festnahme des Betrügers erfolgte. Am Tage seiner Festnahme ging das zweite Tausend Schafen in Breslau ein. Der Schwindler bezog bei seiner Festnahme ganz kurz Reichshauptstadt, und es wurden auch in seiner Wohnung keine Mittel und eisenfarbene jugendliche Amtsrichterpapiere gefunden. Außer einem [illegible] Briefe nur, für [illegible] schließen, daß der Mann auch Heiratsschwindel betrieben hat. Die [illegible] Ermittelungen ergeben, daß der Schwindler [illegible] bei Hirschberg ein Rittergut angekauft, aber [illegible] keine Anzahlung geleistet hat. [illegible] mit den Schafen [illegible].

* **Einbruchsdiebstähle.** Am 30. Januar ist in eine Wohnung Reuschestraße 17 ein Dieb eingebrochen und hat dort den Münzgasmesser gewaltsam geöffnet und daraus 2,50 Mark entwendet, ferner hat er aus der Wohnung mitgehen heißen: eine weiße Perlenhalskette, eine Ziernadel, eine silberne Damenschlüsseluhr mit silberner Kette, an der sich als Anhängsel ein Zweimarkstück befand, sodann ein hellgelbes Stoffkleid in Prinzeßform mit Ueberwurf, ein Sparbuch Nummer 367924 mit Gutschein über abgelieferte Mark im Betrage von 316 Mark, ein kleines Perlenhandtäschchen, ein Paar goldene längliche Ohringe mit blauem Stein. — In der Zeit vom 21. bis 23. Januar ist ein Dieb in eine Wohnung Viktoriastraße eingedrungen, hat aber dort nur einen goldenen Trauring, gezeichnet 16. Juli 1914, entwendet. — Aus einem verschlossenen Dienstraum des hiesigen Hauptbahnhofes ist in der Nacht zum 31. Januar eine Wanduhr mit weißem Zifferblatt, schwarzem Holzrahmen, kurzem Messingpendel und einem kupferbronzierten Gewicht gestohlen worden.

Theater, Konzerte und Vergnügungen.

(Mitteilungen aus den Direktionsbureaus.)

* **Stadttheater.** Heute abend 7½ Uhr wird „Der Freischütz" gegeben. Als Aennchen gastiert Fräulein Elisabeth Scheffler vom Stadttheater in Kiel auf Anstellung. Morgen abend 7 Uhr zweite Vorstellung im Sonderabonnement: „Die Walküre." Als Brünnhilde wird Fräulein Else Kronacher vom Hoftheater in Kassel auf Anstellung gastieren. Freitag abend 7½ Uhr werden „Hoffmanns Erzählungen" wiederholt.

* **Lobetheater.** Heute Mittwoch letztes Gastspiel des Frl. Maria Dietrich in Schönherrs „Der Weibsteufel". Donnerstag und Sonnabend wird „Die selige Exzellenz" wiederholt. Am Sonnabend nachmittag 4 Uhr spricht Hermann Bahr über „Deutschland und Oesterreich". Die Preise sind populär.

* **Thaliatheater.** Als vierte Vorstellung der Gruppe M wird heute Mittwoch Ibsens „Nordische Heerfahrt" gegeben. Donnerstag „Nordische Heerfahrt". Freitag fünfte Vorstellung der Gruppe A das Lustspiel „Seine einzige Frau". Sonnabend findet statt die Erstaufführung von Reidharts Schwank „Die Liebesinsel" mit Frau Strohm-Ambronn, Frl. Engelhard und den Herren Schäfer, Rotmund, Voßhard und Salzmann in den Hauptrollen. Spielleitung Herr Will.

* **Schauspielhaus.** Heute Mittwoch „Die — oder keine!" zum 15. Male. Morgen Donnerstag „Die — oder keine!". Freitag „Wiener Blut". Sonnabend „Die — oder keine!". Sonntag nachmittag „Die Fledermaus"; abends „Die — oder keine!".

Aus Breslau (Land)-Neumarkt.

Deutsch-Lissa. Uns wird geschrieben: Wie in den kleinen Dörfern die Kaufleute mit den Kriegerfrauen, die zwar dem Konsumverein „Vorwärts" zu Deutsch Lissa angehören, umgehen, erhellt aus folgendem: In Marschwitz, Kreis Neumarkt, schickte eine Kriegerfrau zu der Kaufmannsfrau Fromm nach einem Brot. Frau Fromm erlaubte sich dabei die Bemerkung: Sie führe nur Brot für ihre Kunden! — Es ist doch unerhört, in dieser Zeit einen Druck auf die Kriegerfrauen auszuüben, um diese von ihrer Genossenschaft abzubringen und Waren zu teuren Preise vom Kaufmann zu entnehmen.

Krankheitsbericht aus dem Landkreise Breslau. In der Woche vom 23. bis 30. Januar 1916 erkrankten an Diphtherie: in Herrnprotsch-Dorf, Rosental und Goldschmieden je 1 Person, in Neukirch und Schmiedefeld je 2 Personen, an Körnerkrankheit: in Stabelwitz 1 Person, an Scharlach: in Kattern 1 Person. Es starben an Lungen- und Kehlkopftuberkulose: in Herrnprotsch, Pilgramshaus 2 Personen, an Unterleibstyphus: in Cotel 1 Person.

Parteiangelegenheiten.

Ein Groß-Berliner Wahlkreis gegen die Minderheit!

Die Kreiskonferenz des Wahlkreises Teltow-Beeskow-Charlottenburg nahm am Sonntag, den 30. Januar, Stellung zu der Sonderaktion der Minderheit. Vertreten waren 48 Ortsvereine. Das Referat hatte der Abgeordnete des Kreises, Genosse Zubeil, der die Notwendigkeit eines Vorgehens und seiner Beteiligung an der Sonderaktion der Zwanzig begründete. Korreferent war der Reichstagsabgeordnete Genosse Otto Wels, der seine gegenteilige Auffassung vortrug. Nach einer sehr eingehenden Aussprache wurde folgende Resolution mit großer Mehrheit angenommen:

„Die heute, am 30. Januar 1916, tagende Vorstände-Konferenz des Kreises Teltow-Beeskow kann sich mit der Sonderaktion der 20 Genossen nicht einverstanden erklären.

Sie hätte vielmehr erwartet, daß Parteigenossen in so hervorragender Stellung ihre ablehnende Haltung zu den Kriegskrediten durch Verlassen des Saales Ausdruck gegeben hätten, entsprechend den Traditionen und Fraktionsbeschlüssen.

Die Konferenz hält den Bestand, sowie die solidarische, d. h. die allein Erfolg versprechende Betätigung jeder Organisation für unmöglich, wenn es jedem Angehörigen oder Funktionär der Partei gestattet sein würde, nach eigenem Belieben den Beschlüssen der Mehrheit entgegen zu handeln."

Die Entschließung im Wahlkreis der Genossen Kautsky, Bernstein, Ströbel, Mehring, Luxemburg ist nicht ohne Bedeutung.

Stellungnahme zur Fraktionshaltung. In einer Funktionärversammlung des dritten Berliner Reichstagswahlkreises wurde nachstehende Resolution angenommen: „Die Bezirksführerkonferenz des dritten Berliner Reichstagswahlkreises erklärt sich mit dem Beschluß des Zentralvorstandes über das selbständige Vorgehen der Minderheit der Reichstagsfraktion einverstanden. Sie bedauert, den Reichstagsvertreter ihres Kreises nicht unter dieser Minderheit zu finden. Die Kreiskonferenz ist im Gegensatz zum Beschluß des Parteiausschusses der Auffassung, daß durch die Aktion der Minderheit der Reichstagsfraktion die Schlagkraft der Partei gefördert und nicht gelähmt wird. Zum Beschluß der preußischen Landeskommission erklärt die Konferenz, daß sie es nicht billigt, der Landtagsfraktion eine von der bisherigen prinzipiellen sozialistischen Auffassung abweichende Parteipolitik vorschreiben zu wollen. Die Konferenz begrüßt die Erklärung der Landtagsfraktion und stellt sich auf den Boden der Erklärung.

Von 72 anwesenden Funktionären stimmten für den ersten und zweiten Teil der Resolution 65 Genossen und dagegen 7, für den dritten Teil stimmten 69 und dagegen 3.

Die Vertrauensleute der Partei in Frankfurt a. M. nahmen in einer gutbesuchten Versammlung am Dienstag, den 25. Januar, zu den Vorgängen in der Reichstagsfraktion Stellung. Der Frankfurter Reichstagsabgeordnete, Genosse Dr. Quarck, hielt das einleitende Referat. Er legte ausführlich die Gründe der Minderheit und die der Mehrheit dar und kam zum Schluß, daß die Bewilligung der Kredite im Interesse der deutschen Kultur, des deutschen Vaterlandes und der deutschen Arbeiterschaft notwendig gewesen sei.

An der sachlichen Aussprache beteiligten sich nur prinzipielle Anhänger der Mehrheit der Fraktion, von denen einige allerdings ein schärferes Auftreten der Fraktion gegen die Annexionspolitiker gewünscht hätten. „Für die Genossen der Minderheit" — eine kleine Zahl — gab ein Genosse die Erklärung ab, sie würden sich an der Diskussion nicht beteiligen, da die Erörterung dieser Frage vor eine Mitgliederversammlung gehöre. Sie verließen die Versammlung vor deren Schluß.

Das Ergebnis der Aussprache war die einstimmige Annahme des folgenden Antrages: „Die Vertrauensleute des Sozialdemokratischen Vereins für den Reichstagswahlkreis Frankfurt a. M. schließen sich der Erklärung des Parteiausschusses zu den Vorgängen in der Reichstagsfraktion und zu der Bewilligung der Kriegskredite an."

Schlesien und Posen.

Ohlau, 2. Februar. Gesunkener Kohlenkahn. Der talwärts fahrende Kahn „Gustav Adolf" aus Hennigsdorf, der eine Ladung von 9000 Zentner Kohle führte, stieß beim Passieren der hiesigen Oderbrücke so heftig an einen Brückenpfeiler, daß er stark beschädigt wurde. Das leck gewordene Schiff geriet kurz unterhalb der Brücke auf Grund. Die Ladung wurde durch Umfrachtung geborgen. Der Kahn wird erst nach gründlicher Reparatur wieder in Dienst gestellt werden können.

Schweidnitz, 2. Februar. In Sicherheit. Die wegen vielfacher Schwindeleien steckbrieflich verfolgte Martha Pieske, die wegen ihrer abnormen Beschaffenheit Männerkleidung trug und als Wirtschaftsinspektor Martin Pieske überall, so auch hier und in der Umgegend, Betrügereien verübte, ist, nach einer Meldung aus Schubin (Posen), ermittelt und verhaftet worden.

Altwasser, 2. Februar. Tödlicher Betriebsunfall. Am Sonntag Vormittag gegen 11 Uhr verunglückte in der Karlshütte der Schlosser Strauch bei einer Reparaturarbeit am Vorgelege. Das Unglück entstand dadurch, daß sich eine Schraube am Lager löste und die Riemenscheiben dem darunterstehenden Schlosser auf den Kopf fielen. Der Mann erlitt so schwere Verletzungen am Kopfe, sodaß schon nach einigen Minuten der Tod eintrat. Der in den vierziger Jahren stehende Schlosser stammt aus Ostpreußen und war von der Heeresverwaltung in die Karlshütte beordert worden.

Glogau, 2. Februar. Zwangsetatisierung einer Gemeinde. Um die Reisekosten eines Schuldirektors für den Besuch einer Direktorenkonferenz handelte es sich bei einem Rechtsstreit der Stadt Glogau gegen den Regierungspräsidenten in Liegnitz. Der Direktor der städtischen Realschule in Glogau war gemäß einer in allen Provinzen ergangenen Instruktion durch das Provinzial-Schulkollegium zum Besuch einer Schuldirektoren-Konferenz bestimmt worden. Er wollte dann beim Magistrat die Reisekosten in Höhe von 81 Mark liquidieren. Der Magistrat lehnte die Zahlung ab. Darauf stellte das Provinzial-Schulkollegium fest, daß der Besuch der Direktorenkonferenz im Zwecke des Dienstes erfolgt sei und daß die Stadt verpflichtet sei, die Reisekosten zu tragen. Der Patron habe die Kosten für dienstliche Angelegenheiten zu tragen. Da der Magistrat als Vertreter der Stadt bei der Weigerung verblieb, so schritt der Regierungspräsident in Liegnitz zur Zwangsetatisierung der Reisekosten. Die Stadt erhob Klage beim Oberverwaltungsgericht und bestritt ihre Verpflichtung. Wer den Auftrag zur Teilnahme an der Direktorenkonferenz gegeben habe, der könne auch die Kosten tragen. Im Eventualfalle brauchte die Stadt auch nur die Kosten nach dem Tarif für städtische Beamte zahlen, der hier niedriger wäre.

Der beklagte Regierungspräsident verwies demgegenüber auf Dienstanweisungen bezw. Instruktionen. Danach seien derartige Konferenzen im Interesse des Schuldienstes vorgesehen. Sie sollten der Förderung des höheren Schulwesens dienen. Es werden Vorträge gehalten und ferner tauschen die Direktoren ihre Erfahrungen aus. Das Oberverwaltungsgericht wies die Klage der Stadt als unberechtigt ab und bestätigte es bei der Zwangsetatisierung der Reisekosten in Höhe von 81 Mk.

Löwenberg, 1. Februar. Vor Schreck gestorben. Die Ehefrau des Restaurantbesitzers Drescher in Kesselsdorf erlitt an der Siedemaschine schwere Verletzungen, denen sie nach einigen Tagen erlegen ist. Durch ihren Tod wurde die Mutter der Dr. [illegible] in Kenntnis versetzt, daß sie vom Zeppelin getroffen wurde und sofort starb.

Hotzenau, 1. Februar. Ein schweres Unglück ereignete sich in der Kesselschmiede der Marienhütte. Im Beisein, einen Kessel auf seine Druckfestigkeit auszuprobieren, wurde durch den hineingelassenen Dampf der Deckel des Kessels herabgeschleudert und traf den Schlosser Paul Tschierschke mit solcher Gewalt, daß er in eine in der Nähe stehende Bohrmaschine stürzte, aus welcher er nur mit großer Mühe befreit werden konnte. Hierbei wurde ihm die Hirnschale zertrümmert, und von dem ausströmenden Dampfe wurde er über und über dermaßen verbrüht, daß er noch am Abend von seinen schweren Verletzungen durch den Tod erlöst wurde. Außer diesem wurden noch die Arbeiter Grahlow und Toys schwer verletzt, ersterer am Arm, letzterer an den Beinen und der Hüfte, so daß sie alsbald einem Krankenhause in Breslau zugeführt werden mußten. Ein vierter Arbeiter wurde leichter verletzt, so daß dieser seiner Arbeit wieder nachgehen kann.

Agnetendorf, 2. Februar. Sechzigmal die Schneekoppe bestiegen. Der „Bote aus dem Riesengebirge" schreibt: Am 24. v. M. verschied eine treue Besucherin unseres Gebirges, die frühere Handarbeitslehrerin Frau Emilie Krause aus Glogau im 85. Lebensjahre. Von 1887 bis 1914 wohnte sie jeden Sommer mehrere Wochen in Agnetendorf in dem Hörnerschen Gasthof „Hotel Deutscher Kaiser" und besuchte von hier aus alle Teile des Gebirges, wodurch sie eine gute Kennerin unserer Gegend und Bewohner wurde, so daß man sie fast überall als gute Bekannte begrüßte. Körperlich rüstig bis zu ihrem Ende, unternahm sie noch mit 80 Jahren anstrengende Kammwanderungen, wobei auch die Koppe nicht ausgelassen wurde. Gern beschäftigte sie sich mit Botanik, und es gibt wohl hier kaum eine Pflanze, welche sie nicht mit Namen zu nennen wußte. Durch ihre, von sonnigem Humor durchwebten Erzählungen hat sie oft ihre Umgebung erquickt. Die Koppe hat sie sechzigmal bestiegen.

Kattowitz, 31. Januar. Kampf gegen die Schundliteratur. Mit einem grundsätzlichen Kampf gegen die Schundliteratur — die sogenannten Indianer- und Kriminalromane — sind wir sehr wohl einverstanden. Einen solchen Kampf glaubt jetzt die hiesige Schulbehörde führen zu müssen. Wir sagen, daß wir mit der Beseitigung dieser Literatur einverstanden sind und namentlich die Schulkinder vor dem Lesen dieser Schmöker behütet sehen möchten, aber finden wir den Weg, den die Schulbehörde zur Unterdrückung dieser Schundliteratur eingeschlagen hat, sehr bedenklich, weil er Verbitterung schafft. Die Lehrer und Lehrerinnen haben in den Schulen eine Anzahl Buchhandlungen und Papiergeschäfte namentlich bekannt gegeben, in denen die Kinder bei Strafandrohungen nicht kaufen sollen und einige Geschäfte empfohlen. Dabei ist aber der Schulbehörde das Malheur passiert, daß auch in den Geschäften, die den Kindern empfohlen wurden, die Schundliteratur zu haben ist. Beispielsweise sind in dem großen Geschäft Siwinna, das den Kindern zum Einkauf empfohlen wurde, in den Tagen, als das Verbot schon ergangen war, von Schülern zahlreiche Schundromane gekauft worden. Dadurch ist unter den kleinen Buchhändlern eine große Erbitterung entstanden, weil das allzusehr nach dem Messen mit zweierlei Maß aussieht. Besser wäre es gewesen, wenn die Behörde allen Buchhandlungen eine Liste der Romane hätte zugehen lassen, die an die Schuljugend nicht verkauft werden durften. Bei Uebertretungen dieses Verbots wäre dann Verhängung des Boykotts gerechtfertigt gewesen. So aber ist, weil ohne Mitteilung der Boykott über eine Anzahl kleine Geschäfte verhängt wurde, die Erbitterung recht groß. Es mußte auf die Zeit Rücksicht genommen werden, denn oft steht der eigentliche Geschäftsinhaber im Felde und die Frau führt das Geschäft. In einem Falle stehten sogar der Geschäftsinhaber und zwei seiner Söhne im Felde. Die „Kattowitzer Zeitung" vom 27. Januar 1916 hat auch schon von dem Vorgehen der Schulbehörde gegen die Schundliteratur Kenntnis gegeben. Sie begrüßt das Vorgehen der Behörde, „demzufolge die Kinder solche Geschäfte, die ihnen bezeichnet wurden, bei strengster Bestrafung nicht betreten dürfen". Wir raten der „Kattowitzer Zeitung", einmal mit ihrem Federkiel im eigenen Bücherlager herumzustochern, dann wird sie manchen Schundroman, der als Gift für die Schuljugend bezeichnet werden muß, finden und wovon selbst noch welche nach dem Verbot der Behörde verkauft wurden. Das hat gerade die große Erbitterung in den kleinen Buchhandlungen geschaffen.

Hindenburg, 2. Februar. Bald erwischt. Auf den fürstlich Pleßschen Boerschächten bei Kostuchna wurden aus den verschlossenen Kellerräumen des Konsumlagers 8 wollene Decken, 5½ Zentner geräucherten Speck, 10 Pfund Preßtabak, 5 Pfund Tafelbutter, 8 Pfund Zervelatwurst, im Gesamtwerte von über 1300 Mark gestohlen. Die mit dem Polizeihund „Tell" von der Königlichen Polizeidirektion Hindenburg aufgenommene Verfolgung des Diebes war insofern von Erfolg begleitet, als er die Spur durch drei Dörfer nach der Wohnung eines Schlossers verfolgte, der auf den Schächten beschäftigt ist, der auch festgenommen wurde.

Pleß, 2. Februar. Banditengesindel. In der Nacht zum Sonnabend haben acht junge Burschen, bewaffnet mit Revolvern, das Haus des Häuslers Schalla aus Widek regelrecht umstellt und auf die Gebäude eine Schießerei eröffnet. Darauf besetzten vier der Banditen die Fenster und Ausgänge, während vier andere ins Haus eindrangen. Hier nahmen sie sämtliche Kleider weg und stahlen 300 Mark Geld. Ihre Beute brachten sie auf einen Wagen und fuhren in der Richtung auf Pawlowitz davon. Die Leute, die sie verfolgten, wurden von der Bande mit Steinen beworfen.

Neueste Nachrichten.

Ein Zeppelin über Saloniki.

Lugano, 1. Februar. Heute früh um 3 Uhr erschien ein Zeppelin über Saloniki und warf 20 Bomben auf die Präfektur, die Hafendäne und das französische Generalstabsgebäude. Fünf Häuser wurden zerstört, ebenso ein englischer Dampfer. Acht Menschen sind tot, fünfzig Soldaten und Zivilpersonen verwundet. Die Filiale der Bank von Saloniki steht in Flammen. Der verursachte Schaden beträgt 1 Million.

Kunde von Gefangenen.

Beim Dänischen Roten Kreuz in Kopenhagen sind Briefe deutscher Gefangener aus Rußland eingegangen, auf denen offenbar versehentlich die Adresse der Empfänger in Deutschland weggelassen ist und die deshalb nicht weiterbefördert werden können. Wir veröffentlichen nachstehend die Absender und die Absendungsorte:

A. Krewing. Nischni Gumberl d. 11. 11. 15. „Liebe Heta".
Adam Hoffmann. Zarewokokschaisk 5. 11. 15. „Liebe Frau".
Robert Dreger. Perobsky. 6. 12. 15. „Liebe Mutter" Schlesien Hotel Schweitzerstr.

Ferdinand Kunz. Solokalitz, den 29. 11. 15 an seine Eltern.

Personen, die vermuten, daß diese Briefe für sie bestimmt sind, werden gebeten, sich an das dänische Rote Kreuz in Kopenhagen zu wenden.

Keine vermißten Gefangenen in Frankreich.

Durch verschiedene Zeitungen ging unlängst eine Notiz des Inhalts, daß ein Soldat namens Wilhelm Brand aus Alzey, der seit dem 2. November 1914 im Westen vermißt wird, nach einer erst bei den Angehörigen eingetroffenen Mitteilung sich im Gefangenenlager Cahors in Frankreich befinde. Dies war die erste Nachricht, die der Familie über den Vermißten zuging. Der angeblich Gefangene hatte selbst nie an seine Angehörigen geschrieben, auch nicht nach der eingetroffenen Meldung über seine Gefangennahme.

Eine telegraphische Anfrage des Ausschusses für deutsche Kriegsgefangene in Frankfurt a. M. beim Lagerkommandanten in Cahors ergab, daß hier eine der schon öfters beobachteten Verwechselungen mit einem Soldaten gleichen Namens eines anderen Truppenteils vorlag. In Cahors befindet sich tatsächlich ein Soldat Wilhelm Brand in Gefangenschaft, der jedoch nicht dem Bayerischen Infanterie-Regiment Nr. 22, wie der vermißte Brand, sondern dem Preußischen Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 98 angehört.

Sehr bedauerlich ist, daß die Freude der Angehörigen, ihren Verwandten wieder gefunden zu haben, sich als trügerisch erwiesen hat. Allgemein möge jedoch bei dieser Gelegenheit bemerkt werden, daß seitens der französischen Regierung bestimmte Erklärungen vorliegen, nach denen allen in französischer Gefangenschaft befindlichen deutschen Soldaten und Zivilpersonen der Briefverkehr mit der Heimat erlaubt ist. Alle Fälle, die in scheinbarem Widerspruch mit vorstehender Erklärung standen, haben sich bisher bei Nachprüfung als irrig erwiesen. Nichts berechtigt zu der Annahme, daß sich heute noch Deutsche in französischer Gefangenschaft befinden, denen keine Möglichkeit gegeben wäre, sich brieflich mit ihren Angehörigen zu verständigen.

Ausnahmen bilden nur die ehemaligen Dahomey- und Togoleute, die bei der Einnahme der deutschen afrikanischen Kolonien von den Franzosen gefangen wurden. Die Namen dieser etwa 100 Leute sind im übrigen bekannt.

Um schmerzlichen Enttäuschungen vorzubeugen, wird dringend empfohlen, sämtliche Meldungen, die über einen Vermißten des westlichen Kriegsschauplatzes erst nach drei bis vier Monaten oder später Aufschluß geben, nochmals nachzuprüfen.

In solchen Fällen ist es ratsam, sich mit den zuständigen Organisationen des Roten Kreuzes, den Ausschüssen für deutsche Kriegsgefangene oder den Hilfen für kriegsgefangene Deutsche in Verbindung zu setzen, die fast in jedem Bezirke bestehen und sich mit der Vermißten-Nachforschung befassen.

Das Alkoholverbot für französische Soldaten.

Paris, 2. Februar. Zu Ende der gestrigen Kammersitzung wurde Kriegsminister Galliéni bei Beantwortung der Frage wegen des Verbots, zu gewissen Stunden Getränke an Soldaten zu verkaufen, wiederholt von der äußersten Linken unterbrochen; er verließ die Rednertribüne. Justizminister Viviani geleitete ihn wieder hinauf, worauf der Kriegsminister seine Ausführungen unter dem Beifall der Kammer beendete, welche die Tagesordnung beschloß und ihm ihr Vertrauen aussprach.

Eisenbahnunglück.

St. Denis, 2. Februar. Der Schnellzug von Calais ist auf dem hiesigen Bahnhof entgleist. Mehrere Wagen sind verbrannt, vier Personen wurden getötet und 15 verletzt.

Liebich-Theater.

Nach dem überaus stürmischen Beifall, den am Eröffnungsabende des neuen Monats jedes einzelne Bild, ja fast jede Gesangsnummer des Ausstattungsstückes „Auf ins Liebich!" gefunden, zu schließen, dürfte diese Parole auch noch für den Monat März gültig bleiben. Um einen ganz dünnen Faden, der sich durch das neue Stück zieht, haben die Herren Burg und Lanstein eine Art von Berliner Posse geschrieben, die dank einer vorzüglichen Personalbesetzung viel Heiterkeit erregte. Obgleich die Verfasser schon viel besseres geboten haben, wird man in diesem Falle zufrieden sein können, „mal das Auge für den Ausfall an Geist, Witz und Logik nicht zu entschädigt ist. Da gibt es reizende Tänze, geschmackvolle Gruppierungen, noch viel geschmackvollere Kostüme, prächtige Szenenbilder in oft überraschender dekorativer Umrahmung. Unter ihnen ist besonders bemerkenswert ein Eisenbahnzusammenstoß und ein Waldbrand, während man sich von der Wasserszenerie wohl bedeutend mehr versprechen haben mochte. Diese bunten Bilder, welche durch niedliche Ballettratten, süße Krabben, nette Käfer und zwei lebendige Enten belebt werden, lohnen allein schon den Besuch der kurzweiligen Ausstattungsposse. Zu diesem allen hat Kapellmeister Wappaus eine überaus melodiöse, sich sofort ins Ohr schmeichelnde Musik geschrieben, die, getragen von den schönen Stimmen und dem temperamentvollen Vortrage der Damen Döhle, Parla und der noch in bester Erinnerung stehenden Annie Tharau, zu vielen Wiederholungen Veranlassung gab.

Einen ganz vorzüglichen Komiker lernte man in Herrn Baselt kennen, dessen körperliche Gewandtheit und Drolerie das ausverkaufte Haus in beständiger Heiterkeit hielt. Neben ihm konnte sich Herr Arno gut behaupten. Jedenfalls dürfen alle Beteiligten mit den Beweisen der Anerkennung vollauf zufrieden sein. H. M.

Vermischtes.

Der Spuk in der Maiennacht. Frau Krüger, eine Charlottenburger Hausbesitzerin, hat auch ein Haus in Strausberg, und in diesem eine Mieterin, Botha, die stark mit ihren Zahlungen in Rückstand geriet. Das führte, als Frau Krüger nach Strausberg kam, zu Zänkereien und Drohungen, für die die Mieterin als Racheakt einen Spuck inszenierte, dessentwegen sie sich vor dem Gericht zu verantworten hatte. Als nämlich Frau Krüger nach des Tages Last und Mühen sich zur Ruhe begeben wollte, wurde sie durch ein Klatschen am Fenster erschreckt. Sie öffnete das Nachbarfenster und sah nun auf dem Hofe die Spukgestalten dreier Frauen in weißen Unterröcken, die sich weiße Bettlaken über den Kopf geworfen hatten und Besen und Straßenschippen in die Höhe hoben. Gleich nach dem Oeffnen des Fensters durch Frau Krüger, die wahrscheinlich „aruselig" gemacht werden sollte, flogen Steine und Sand gegen das Fenster, das zertrümmert wurde. Frau K. wurde aber nicht „aruselig", sondern zitterte die Hexen, die anstatt auf den Besen einen Ritt durch die Lüfte zu machen, leise und vorsichtig in der Wohnung der Angeklagten verschwanden, vor das Schöffengericht, das die drei Mitwirkenden bei dem Spuk im Dunkel zu 15 Mk. Geldstrafe verurteilte. Das Berufungsgericht hielt die Strafe aufrecht.

Briefkasten.

Sprechstunden der Redaktion: Wochentags v. 12—1 Uhr Mittags. Telephonisch werden Auskünfte nicht erteilt.

Ar. Die Zusatzbrotmarken sollen auch ferner die Leute bekommen, die körperlich schwer arbeiten. Es ist unrecht, die Zusatzbrotmarken einem jungen Manne zu entziehen, weil er sich an der Jugendwehr nicht beteiligt.

Märzdorf. Sie müssen als Kriegerwöchnerin täglich eine Mark bekommen, auch für den Sonntag und zwar acht Wochen hindurch; außerdem, falls Sie das Kind selbst stillen, hat Ihnen die Kasse täglich 50 Pf. Stillgeld 12 Wochen lang zu zahlen. Aus zwei Kassen können Sie Wochenhilfe nicht erhalten, nur aus einer Kasse: in diesem Falle hat die Kasse zu zahlen, in der Sie Mitglied sind. Weigert sich Ihre Kasse, so müssen Sie an den Landrat schreiben.

Wohnung 100. 1. Ist bei der Pacht eines Grundstücks die Dauer nicht bestimmt, so ist die Kündigung nur für den Schluß eines Pachtjahres zulässig; sie hat spätestens am ersten Werktage des halben Jahres zu erfolgen, mit dessen Ablauf die Pacht endigen soll. (§ 595 des bürgerlichen Gesetzbuchs). Also Sie haben als Pächter halbjährliche Kündigung, nicht vierteljährliche. 2. Ja, Sie müssen erst beim Amtsgericht einen Sühnetermin beantragen. Am besten ist es, Sie übergeben die Sache einem Rechtsanwalt.

300 M. G. 1. Wenn es Ihnen möglich ist, die Steuer für Ihren eingezogenen Ehemann zu zahlen, so tun Sie es. Da braucht Ihr Mann nichts zu zahlen, wenn er zurückkommt. 2. In den Verdacht, dies oder das getan zu haben, kann jeder kommen und muß sich dann auch eine Haussuchung gefallen lassen. Wir glauben Ihnen gern, daß Sie sich ängsten; aber es ist besser, man leidet unschuldig als schuldig. Also beruhigen Sie sich und tun Sie nichts, was Ihnen noch mehr Verdruß bereiten könnte.

Sch., Neukirch. Nach unserer Ansicht sind Sie im Recht. Verklagen Sie die Frau beim Amtsgericht in Breslau.

Kriegerfrau Ohn. 1. Die Mietefordernng für 1908 und 1909 ist verjährt. Gegen die weitere Mietforderung könnten Sie die Lohnforderung für die zwei letzten Jahre aufrechnen. Der Vater kann doch nicht verlangen, daß Sie umsonst gearbeitet haben. 2. Vom Mutterteil ist das abzugsfähig. 3. Ja. 4. Die Preise sind nicht gefallen, eher gestiegen und danach wird abgeschätzt.

2. 1916. Der Gnadenerlaß kommt Ihnen nicht zugute, denn beim Begehen der Tat waren Sie bereits eingezogen. Das Strafverfahren wird nur niedergeschlagen in Fällen, wo die Straftat vor dem Einziehen ins Heer begangen ist.

Sokolniki. 1. Als Soldat können Sie nicht machen, was Sie wollen, sondern haben zu gehorchen. 2. Ihre Frage finden wir begreiflich, aber die rechte Antwort wissen wir auch nicht. Wie manns macht, ist es ja falsch. Nur kaltes Blut.

E. S. Die Wöchnerinnen von Männern, die im österreichischen Heere dienen, erhalten keine Kriegswochenhilfe. Das gilt auch für Sie. Etwas anderes wäre es, wenn Sie als Wöchnerin selbst einer Kasse angehörten. Dann würden Sie Unterstützung erhalten.

K. Sch., Neukirch. Invalidenrente und Alterdrente zusammen gibt es nicht; man bekommt nur eine Rente.

N., Strehlen. Wegen des Unterstützungsausweises für das uneheliche Kind müssen Sie an den Truppenteil schreiben, wo der Vater dient.

Reiße. Was dort an Verfügungen über die Zusatzbrotmarken erlassen ist, das wissen wir nicht. Eine allgemeine Anordnung, daß den Handwerkern die Zusatzbrotmarken zu entziehen sind, besteht wohl kaum. Wir sind auch der Ansicht, daß ein Zimmergeselle zu den Schwerarbeitern gehört und Zusatzbrotmarken bekommen müßte. Ersuchen Sie den Magistrat um solche Marken.

Fehlerhafte

und sonstige preiswerte Artikel.

4 Handwaschbürsten	15 ₰	1 Siebbürste	15 ₰
1 großer Frisierkamm	15 „	1 Hutbürste	15 „
2 Staubkämme	15 „	2 Dosen Schuherem	15 „
2 Taschenkämme i. Etuis	15 „	1 Topfreiniger	15 „
1 Zylinderputzer	15 „	1 Eisenring-Pinsel	15 „
1 Zahnbürste	15 „	2 Kleiderbügel	15 „
1 Scheuerbürste	15 „	1 Rolle Klosettpapier	15 „
1 Tischfeger	30 „	1 Putzleder	60 „
1 Kopfbürste	45 „	1 Roßhaarbesen	1.00 ₰
1 große Kleiderbürste	45 „	1 dto. Handfeger	0.50 „

Militär-Putzzeug

ferner ein großer Posten hochfeiner 8338

Kleiderbürsten, Haarbürsten, Schuhglanzbürsten, Konfektionsbürsten Möbelbürsten, Bilardbürsten — fast tadellos

zu besonders niedrigen Preisen

London & Co., Oderstraße 5, 2. Viertel vom Ringe
1. B. 1.

Erscheint 3mal wöchentlich.

Bezugsquellen-Verzeichnis.

Den Lesern bei Einkäufen empfohlen.

Alkoholfreie Getränke.

= Bilz-Sinalco =

Brauns-Brause.

Gesundbrunnen Matthiasstr. 123, Alfina.

Rißner, C. R. & Co., Marstallstr. 44, Tel. 919.

Lindner, Max, Ohlestraße 26.

Thomas Brause, Gubenstr. 84. Telephon 2311.

Altwaren

Rosenfeld, R., Kupferschmiedestraße 27.

Bäckereien und Konditoreien

Freith, Carl, Oderstrasse 29.

Hellmann, M., Posenerstraße 4.

Kranz, Wilhelm, Bismarckstraße 35.

Krause, Julius, Neissestr. 34 (gr. Markt)

Marzotto, Josef, Marthastraße 8.

Mohrb, Paul, Hirschstraße 69.

Schmidt, Max, Margaretenstr. 15.

Ziegan, Jul., Steinauerstraße 8.

Badeanstalten.

Priessnitz-Bad, Neue Gasse 14.

Berufskleidung, Wäsche

Mamlok, J., Kupferschmiedestraße 42.

Betten- u. Bettfedern-Reinigung.

Eilling, J., Neudorfstr. 2, Ecke Gartenstr.

Bier-Brauereien, Bier-Verleger

Blauer Adler [illegible]

Genossensch.-Brauerei, [illegible]

Brauerei Sacrau, [illegible]

Brauerei „Zum Nussbaum", [illegible]

Grüner Pollak, [illegible]

Hopf & Görcke Jubiläums-Biere.

Höfner, Max, [illegible] 45.

Hern, Josef, Oderstrasse 3.

Mengel, [illegible]

Nitsche, Paul, [illegible] 52.

Schiel, Franz, [illegible]

Vogel, [illegible]

Wiesner, F. W., Brauerei, Neumarkt, [illegible]

Bürsten- und Reparatur-Anstalt

„Otto" [illegible]

Bürsten-Fabriken

[illegible]

Güpner, Alb. [illegible]

Café

Passagen-Café, [illegible]

Drogen und Farben

Alt, Johs., [illegible]

Dreifuss-Silva-Drogerie, [illegible]

Habermann, [illegible]

Gehm-Drogerie, [illegible] 19.

Kloster-Drogerie, [illegible]

Kronen-Drogerie, [illegible]

Linner-Drogerie, [illegible]

[illegible]

National-Drogerie, [illegible] 111.

Pelzer, Walther, Bergmannstr. 15.

Eisen- u. Stahlwaren

Engel & Co., [illegible]

Marbig, C., [illegible]

Mölstein, Fritz, [illegible] 51.

v. Poschinger, [illegible]

Eisenwaren- u. Werkzeughandl.

Scholz, Fritz, [illegible]

Fahrräder und Nähmaschinen.

Ernst, Josef, [illegible]

Fahrradhaus [illegible]

[illegible]

Singer, Max, [illegible] Nr. 45.

[illegible]

Kailer, P., [illegible]

[illegible]

Fleischereien u. Wurstfabriken

Ackermann, Karl [illegible]

[illegible]

Bürgel, Karl, [illegible]

[illegible]

Haase, R., [illegible] 157.

[illegible]

Sparkasse

der Gewerkschaftshaus-Baugesellschaft m. b. H.

Margaretenstrasse 17, Zimmer 23, I. Etage.

Geschäftsstunden 9—1 und 4—7 Uhr.

Sonnabend nachmittag geschlossen.

Bisherige Einzahlung auf Sparbücher: über 1 Million Mark.

Sämtliche Gelder werden vom Tage der Einzahlung ab mit **4 Prozent verzinst.**

Auszahlungen erfolgen

bis 100 Mark ohne Kündigung

„ 500 „ nach 14tägiger Kündigung

„ 1000 „ „ 30 „ „

über 1000 „ „ 60 „ „

In besonderen Fällen kann die Auszahlung in kürzerer Frist erfolgen.

Paps, Fritz, Klosterstraße 7.

Ripper, Adolf, Gnderstraße 20.

Klein, Albert, Königsplatz, Straße 14.

Krabel, Heinrich Schönstraße 80.

Kramisch, Heinrich, Gräbschenerstr. 228.

Kranz, Ernst, Friedrich-Wilhelmstr. 29.

Krause, Otto, Matthiasstraße 122.

Kreisel, Max, Frankfurterstraße 21.

Kruisch, R., Klosterstr. 49, Adalbertstr. 15.

Kutsche, H., Friedrich-Wilhelmstraße 92.

Kuhke, Karl, Klosterstraße 11.

Kümmel, Friedr., Taschenstraße 9, Fr.-Wilhelmstr. 107.

Lafomecki, M., Mauritiusplatz 3.

Longner, E., Margaretenstr. 11, Gellhornstr. 17.

Lindner, Fritz Klosterstraße 68, Ecke Posenerstr.

Lorenz, Carl, Ohlauerstrasse 31.

Lukisch, Paul Friedrich-Wilhelmstr. 27.

Frau Mahelt, Anna, Bellealliancestr. 5.

Man, Albert, Friedrich-Wilhelmstr. 74.

Marx, Fr., [illegible] 21.

Meinhold, Richard, [illegible] 14.

Merettig, Paul, Matthiasstr. 148.

Wilde, W., [illegible] 23.

Wilde, Hermann, Marthastraße 8.

[illegible]

[illegible]

Nitsche, Johann, [illegible] 59.

Pabst, Reinhold, [illegible] 54.

Petroll, Friedrich, Leuthenstraße 29.

Pilna, Carl, [illegible] 30.

Rademacher, Gustav, [illegible]

Rogalsch, Vinzenz, [illegible] 56.

Schierwer, Robert, [illegible] 38.

Schmidt, Fr., [illegible] 42.

Schmidt, Julius, Matthiasstr. 174.

Scholz, Arthur, [illegible] 28.

Scholz, Georg, [illegible] 11.

Scholz, Klara & Max, [illegible] 13.

Scholz, Robert, [illegible] 3.

Schwarz, M., [illegible] 13.

Stiebe, Josef, [illegible]

Stichale, Herm., [illegible] 56.

Steiller, Bruno, Lehestr. 5.

Stenzel, Gustav, [illegible] 17.

Stenzel, Josef, [illegible] 109.

Striegel, Gustav, [illegible] 70.

Tillmann, P., Carlowitz, Handelsstr.

Urban, Robert, Matthiasstrasse 111.

Winter, Richard, [illegible] 51.

Wiedenhöft, Franz, [illegible] 44.

Weiß, Otto, Tauentzienstrasse 55.

Färberei u. Wäscherei

Kelling, W., [illegible]

Richter, M., [illegible]

Fische, Räucherwaren und Delikatessen.

[illegible]

Dante, R., [illegible] 82.

Galanterie- und Spielwaren

Gebr. J. Benjamin, [illegible]

Renner, Rudolph, [illegible] 75.

Gardinen, Teppiche

Bielschowsky Ed. jr., [illegible] 73—75

Gasthäuser u. Hotels

[illegible]

Gelegenheitskäufe, Betten, Möbel u. Wäsche

Wüstrich, Marie, [illegible]

Haus- u. Küchengeräte Glas- u. Porzellanhdlg.

Hanisch, Paul jr., [illegible]

Hormann, R., [illegible]

Renner, Rudolph, [illegible]

[illegible]

[illegible]

Herren-Garderobe

[illegible]

Meister, Gebr., [illegible]

[illegible]

Hüte und Mützen

Barth, H. [illegible]

[illegible] 34.

Stadtlung bei Hesse [illegible]

Kochgeschirr u. Beerdigungsfuhren

[illegible] 13.

Jungbier-Verkauf.

[illegible]

Kinderwagen, Reisekörbe Bettstellen

Suchanke, J., [illegible]

Kaffee, Tee

Gewaltig, H., [illegible]

Pohl, B., [illegible]

Kinematographen

Eden-Theater Nikolaistrasse 27.

Kaiser-Wilhelm-Theater [illegible]

Kaiser-Kino, [illegible]

Union-Theater, [illegible]

Kolonialwaren

Tressel, Walter, [illegible]

[illegible]

Schneider, M., [illegible]

Siegmund, Reinh., [illegible]

Korsett-Haus.

Lisbeth Dressler [illegible]

Korsetts

[illegible]

Rewitz, Paul, [illegible]

Leser der Volkswacht!

Beachtet die Inserenten dieses Bezugsquellen-Verzeichnisses!

Konfitüren und Schokoladen.

Grasse, L. Nachf. [illegible]

Jung, Anna, [illegible]

Kaiser, E., [illegible]

Klingenberg, W. H., [illegible]

[illegible]

Pohl, E., [illegible]

Schneider, M., [illegible]

Sobtzick, Fr., [illegible]

[illegible]

Kurz-, Weiss- und Wollwaren

Dollinger, Carl, [illegible]

Lederwaren und Sattlerei

[illegible]

[illegible]

Malzkaffee

Hillmann Malzkaffee

[illegible]

Hillmann & Kirchner, Breslau.

Milch- und Butterhandlungen.

[illegible] 4.

[illegible] 3.

[illegible]

[illegible]

Lüdecke, Hugo [illegible]

[illegible] 181.

[illegible] 5.

[illegible]

Manufaktur-Modewaren

[illegible]

Simon, E., Scheitnigerstr. 11, Lein- u. Wäsch.

Möbel-Magazine

Giesel, Max, [illegible]

Karsunky & Co. [illegible]

[illegible]

Nähmaschinen.

Dressler, Julius, & Co., [illegible]

Papier- und Schreibwaren

Friedrich, Tr., [illegible] 85.

Bieber, Otto, [illegible]

Pfandleihen u. Gelegenheitskäufe

Bodisch, E., [illegible] 16.

[illegible] 48.

Rudolph, [illegible]

[illegible]

Großmann, Jul. [illegible] Uhren, Wäsche.

Pflanzenbutter (Margarine)

[illegible] 102.

Photographische Ateliers

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Putz, Modes

[illegible]

Rock- u. Frack-Verleih-Institut

[illegible]

Restaurateure

[illegible]

[illegible] 15.

Bergkeller. [illegible]

Bräuer, Karl [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] 13.

[illegible]

Flöter, R. [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] 15.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Villa Liebich, [illegible]

[illegible]

[illegible]

Nußbaum [illegible]

Eine gute Reklame

für jede Firma ist ein Inserat in diesem

Bezugsquellen-Verzeichnis!

Altes Oderschlößchen Preisw. Küche Kegelbahn.

Ohlemündung, Mauritiusstr. 24, Tel. 5841.

Hohenzollern-Garten Gute Küche z. k. Preis. Jed. Montag u. Donnerst. Freikonzert.

Paul, Gustav, Friedrich-Wilhelmstr. 104.

Pacholb, Jos., „Z. Schloßwache", Karlstr. 16.

Petraich, Josef, Andersenstraße 39.

Podnanski, Wilhelm, Schweidnitzerstr. 3

Roter Hirsch Lehmgrubenstraße 43.

Ruh, Kurt, Klosterstr. 44, a. Mauritiusplatz.

Schwarz, Hermann, Gräbschenerstr. 73.

Senft, A., Gerberstr. 1, Jed. Sonnab. Eisbein.

Stark, August, Nikolaistr. 37.

Treffpunkt, Langegasse 47, Kegelbahn.

Ullrich, W., Posenerstraße 55.

Wagenknecht, K., Anderssenstr. 38.

Rossfleischerei u. Wurstfabrik

Ott, Moritz, Ritterplatz 6.

Sargmagazine

Benedix, Geb., Fr.-Wilhelmstr. 1, Ecke Königspl.

Mudzynski, Th., Gräbschenerstr. 43.

Thiemann, Georg, Scheitnigerstr., Ecke Hirschstr. 23.

Schirme, Stöcke

Kirsch, M., Teichstr. 20.

Kretsche, Karl, Leuthenstraße 11.

Seifengeschäfte

Seife Kommir Seifenpulver.

Berger, Adolf, Lehmgrubenstraße 31.

Klingsporn, Gr., Kaufhaus 124, T. 1848

Tinten.

Autenfo-Tinte Vieweg, Junkernstr. 30.

Schankwirtschaften

Birke, A., Sternstr. 41, Siebenhufenerstraße 38, Ecke Sonnenstraße.

Burghardt, W., Rehdigerstr. 13 (Hubertus).

Enstein, Adolph, [illegible] 13, [illegible] 71.

Grande, E., Berderstraße 5.

Hahn, E., [illegible] 57.

Hanel, Julius, Lehmgrubenstraße 50.

Held & Kleinert, Schwerinstraße 2.

Hennig, H., Hinterbleiche 5/6

[illegible]

Hentschel, Paul, Herdainstr. 22, Tel. 8819.

Jacobsohn, E., Matthiasstrasse 83

Kania, Paul, Hirschstr. 59, Tel. 5100.

Kastner, Franz, [illegible] 34.

Löwenstädt, J. M., Friedrich-Wilhelmstr. 23.

Marx, Rud., & Sohn, [illegible] 28

Meißner, G., & Vogt, H., [illegible]

[illegible]

Pohl, Hermann, [illegible] 7.

Porallas Nachfolger, [illegible] 45/47.

Raschke, B., Frankfurterstr. 88, Tel. 1111.

Rasper, Friedrich, [illegible]

Rehnert, Ernst, [illegible] 1.

Richter, Reinh., Matthiasstraße 147/49.

Rother, H. (Inh. Kühn), Klosterstr. 26.

Schirdewan, C., [illegible]

Schirdewan-Fabrikate Teichstr. 12.

Schumm, A., Scheitnigerstrasse 20.

Seidel & Co., Friedrich-Wilhelmstr. 75.

Ullrich, W., [illegible]

Vogt, E., & Co., Breitestr., Ecke Neumarkt, [illegible]

[illegible]

Weiß, Reinh., [illegible] 50.

Gebr. Wolff [illegible], Kl. Scheitnigerstr. 20, Ecke Matthiasstr.

Schuhw. u. Schuhmacher

Amerikan. Schnellsohlerei, Schuhe speziell

Gelegenheitskäufe, Nikolaistraße 56.

Birke, E., [illegible] 134. [illegible]

Christmann, Joh., Roch. Scheitnigerstr. 56.

Frankenberg, Bruno, Gräbschenerstr. 49.

Central-Schuhhaus Ernst David & Co. [illegible] Für Lesergrosse [illegible]

[illegible]

Grodzinski, G., Nikolaistr. 35.

Keller, Josef, Matthiasstraße 116.

Kretschmer, Rob., Friedr.-Wilhelmstr. 52.

Maiwald, Jul., Friedr.-Wilhelmstr. 65.

Menzke, Ernst, [illegible] 11.

Meier, M., [illegible]

Mohr, Carl, Friedrich-Wilhelmstraße 22.

Munder, Paul, Friedrich-Wilhelmstr. 68.

Schuhwaren-Engroshaus [illegible]

Schneider, J., Gräbschenerstr. 47

[illegible], Gräbschenerstr. 10, bill. Preise.

Strauch, E., [illegible] 1, Bill. Schuhw.

Trauer-Kleidung

Benedix, A., Ring 1, Ecke Nikolaistr.

Verkehrs-Institut

Gelbe Radler. Tel. 10009, 4315, 4340

Waren- u. Kaufhäuser.

Kaufhaus „Adler" [illegible] straße 2.

Kaufh. Julius Friedländer, Neudorfstr. Nr. 76.

[illegible]

[illegible]

Wäsche, Trikotagen

Bartsch, A., Tauentzienstr. 173.

Bähnisch, Carl, Friedrich-Wilhelmstr.

Bielschowsky Ed. jr., [illegible] 73—75

Friedländer, G., Sonnenstr. 10 [illegible]

Hauschner, Fr., [illegible]

Pfeiffer, E., Matthiasstr. 129, Matthiasplatz

Werkzeuge, Baubeschläge

Fällborn, Rob., Nachf., Altbüßerstr.

Weiss- und Wollwaren

Barthel, Hulda, Friedrich-Wilhelmstr. [illegible]

Hoffmann, Auguste, Rosenthalerstr. [illegible]

Kaufhaus H. Ruß Fried.-Wilhelmstr. [illegible] 5% Rabatt.

König Karoline [illegible]

Langer, E., Posenerstr. 23. 5% Rabatt

Nädler, Alw., Fr.-Wilhelmstr. 14, a. [illegible]

Schulz, Anna, Gallestraße 59.

Tschirschky, Georg, Enderstraße 15.

Wild- und Geflügel.

Adler, L., Oderstraße 2.

Haupt, P., [illegible] 8.

Pelz, M., Ring 60, [illegible]

Schlag, M., Gr. Scheitnigerstr. 14, Tel. [illegible]

Otto Weinert, Marktstraße 11, Tel. [illegible]

Zahn-Ateliers

Andrzejewski, W., Ch., [illegible]

Deltag, R., Friedr.-Wilhelmstr. 52 [illegible]

Kottwitz, Paul, [illegible]

Zigarren u. Zigaretten

Baingo. Breitestrasse 30.

Beck, Berthold, Rosenthalerstraße 1.

Dierich, Fr., [illegible]

Frommert, Carl, Matthiasstraße [illegible]

Gottschall, H. T. Sohn [illegible]

Guttmann, E., Gartenplatz 2.

Hantke, Julius, Gräbschenerstr. 84.

Hoffmann, Georg, Katharinenstraße 13.

Homann, C., Gräbschenerstr. 41.

Jurczyk, Josef, Alexanderstr. 64.

Kalucke, R., Friedr.-Wilhelmstr. [illegible]

Kindervater, V., Kl. Scheitnigerstr. 58, [illegible]

Kirsch, R., Andersenstr. 17, Fil. Rauch[illegible]

Klinkig, Posenerst. 1, Fil. Augustastr.

Koppenhöfer, A., Neue Adalbertstr. [illegible]

Kranie, Paul, Gubenstraße [illegible]

Kühn, M., Feldstraße, Ecke Parabirstr.

Endlich das Richtige!

Raucher!

Bahnbrecher mit Mundst. 3 Pf.

Tattersall Gold 2

Engelhardt 2 2

Zigaretten.

Kühnel, E., [illegible]

Lampke, M. Heinrichstr. 18.

Langner, Wilhelm, [illegible]

Lehmann, Richard, [illegible]

Lenschner, Alfred, Ohlauerstraße 29, Ecke [illegible]

Lubnow, Willy, Berlinerstr. 42, Tel. [illegible]

Maiwald, Georg, Teichnitzerstraße [illegible]

Milde, A., Klosterstraße 149.

Ormanda 2 Pfg. Zigarette [illegible]

Pilatschek, [illegible] 17, Weidenstr. [illegible]

Rauschenfeld, L., [illegible]

Remann, August, [illegible] 24.

Rolle, E., (Inh. Karl Mahler), [illegible] 2.

Seidel, Herm., Rosenthalerstr. 16.

Tannhäuser, Alois, [illegible] 11.

Thäsler [illegible] Lotterie.

Zogall, Georg, [illegible] 52/54.

Zur billig. Rauchquelle, [illegible]

Pöpelwitzer Lokale.

„Bräuer's Festsäle" [illegible] 36.

Kurgarten, [illegible]

Mikulle, Karl, [illegible] 23.

[illegible], Schwarz. Bär, [illegible]

Scheitniger Lokale

Taur, Robert, [illegible] 179.

Wirth, Karl, [illegible] 103.

Die beste Unterhaltungslektüre ist die

Vorwärts Bibliothek

Jeder gut gebundene Band kostet 1 — Mk.

Band 1: **Erweckt**, Roman aus dem Proletarierleben von A. Ger. — Band 2: **Der Ausweg.** Eine Erzählung von Emil Rosenow. — Band 3: **Das Land der Zukunft.** Reisebeschreibung von R. [illegible] mit einer Einleitung von Paul Göhre. — Bd. 4: **Verschrobenes Volk.** Erzählungen v. R. Grötzsch. — Band 5: **Der Prinzipienreiter.** Eine Erzählung aus dem Jahre 1848 von Wilhelm Bloß. — Band 6: **In den Tod getrieben.** Zwei Erzählungen v. Emil Rosenow. — Band 7: **Der Pariser Garten und Anderes** v. Minna Kautsky. — Band 8: **Mutter.** Ein Frauenschicksal von Joh. Jacob. — Band 9: **Der Morgen graut.** Erzählungen aus dem Proletarierleben v. M. Andersen-Nexö. — Band 10: **1000 Mark Belohnung.** Kriminalroman v. Paul Haan. — Bd. 11: **Die Heiterei.** Eine humoristische Erzählung v. O. Sahrin. Band 12: **Vom Waisenhaus zur Fabrik.** Geschichte einer Proletarierjugend von H. G. Dikreiter. — Band 13: **Der Gottesleugner.** Roman aus dem Leben der erzgebirgischen Waldarbeiter von A. Ger. — Band 14: **Die Marketenderin.** Erzählung v. Erckmann-Chatrian. — Bd. 15: **Kriegsfahrt in Belgien und Nordfrankreich.** Von Dr. Kestler und G. Noske, M. d. R. Bd. 16: **Kriegsberichte aus Ostpreußen und Rußland.** Von W. Düwell, Kriegsberichterstatter im Hauptquartier d. Ostens.

Zu beziehen durch

Expedition und Kolporteure.